3

Die

Lehre

von der

Interpunktion

oder

dem richtigen Gebrauche

der

Unterscheidungs- oder Abtheilungszeichen,

als eine Beilage

zu seiner Deutschen Sprachlehre

herausgegeben

von

Johann Friedrich Heynatz.

Ὅσαι τέχναι γεγόνασι, ταύτας — —
Πάσας ἐδίδασκεν ὁ χρόνος, οὐχ ὁ διδάσκαλος.
PHILEM.

Berlin,
bei August Mylius. 1773.

Vorrede.

Man ist hin und wieder mit mir nicht recht zufrieden gewesen, daß ich in meiner Sprachlehre von den Unterscheidungs- oder vielmehr Abtheilungszeichen nicht mehr, als die bloßen Namen und Figuren, beigebracht habe, ohne von ihrem Gebrauche die nöthigen Regeln zu geben. Gleichwol war es mir nicht möglich, anders als in einem eigenen Aufsatze davon zu reden, wenn ich nicht meiner Überzeugung entgegen handeln wollte. Der Verfasser der großen Märkischen Lateinischen Grammatik, der Herr Di-

rektor Heinze in seinen Anmerkungen über Gottscheds Kern, der Herr Prediger Aichinger in seiner Sprachkunst und viele andre gelehrte Männer sagen es mit dürren Worten, daß die Interpunktion in die Redekunst, nicht in die Sprachlehre, gehöre, und niemand hat sie bisher wiederlegt. In den meisten Anweisungen zur Redekunst wird sie auch wirklich abgehandelt. Wenn man sie nun auch in der Grammatik mitnimmt, so ist das ohngefär so geschickt, als wenn man die Psychologie in der Logik, und einen Theil der Logik in der Abhandlung von der mathematischen Lehrart anbringt. Ich hoffe daher, daß man es mir verzeihen wird, daß ich in der Sprachlehre nicht von der Interpunktion reden wollte, so viele Sprachlehrer und Rechtschreiber es auch gethan haben.

Daß ich einen Theil aus der Rhetorik herausreiße, und ihn besonders abhandle, darüber werde ich mich wol nicht entschuldigen

dürfen. Der Beispiele, die mich rechtfertigen können, sind zu viel.

Ob ich verschiedne Dunkelheiten, die bisher in Ansehung der Interpunktion noch herschten, aufgeklärt, ob ich wenig Dinge von Wichtigkeit ausgelassen, und ob ich meine Regeln deutlich genug ausgedrückt, und, wo es nöthig war, sie gehörig bewiesen habe, darüber kömmt das Urtheil mir nicht zu. Diejenigen, welche das Zutrauen haben, daß ich mir gern fremde Einsichten zu Nutze mache, werden mir ihre Erinnerungen nicht vorenthalten, wofür ich ihnen sehr verbunden sein werde. Andre, denen es auf Nebenabsichten mehr, als auf wirklich zu stiftenden Nutzen, ankömmt, mögen anstatt der Hauptsache sich an die Nebendinge halten, und es z. E. sonderbar, oder mehr als dreist finden, daß ich von einigen großen Männern, zu deren Champions sie sich ungebeten aufwerfen, und denen sie stets ein Ephesinisches

Groß! nachrufen, hin und wieder, obgleich mit aller Bescheidenheit, abgegangen bin.

Von der Art des Vortrags, die ich gewählt habe, ist die eigentliche Ursache, weil ich wollte, daß man allenfalls die Durchlesung des kleinen Buchs ohne gar zu großen Wiederwillen sollte aushalten können. Es wird mir angenehm sein, wenn ich diesen Zweck nicht verfehlt habe. Berlin, den 4 December 1772.

Inhalt.

Was die Interpunktion sei. §. 1.

Kurze Geschichte derselben. §. 2.

Ihr Nutzen. §. 3.

Anzahl und Namen der Abtheilungszeichen. §. 4.

Gebrauch des Punkts. §. 5.

Gebrauch des Kolons oder Doppelpunkts. §. 6.

Richtiger Gebrauch des Semikolons oder Strichpunkts. §. 7.

Unrichtiger Gebrauch desselben. §. 8.

Gebrauch des Komma oder Beistrichs. §. 9.

Beweis, daß diese Unterscheidungen nicht hinreichen, und Vorschläge, die Interpunktion vollständiger zu machen. §. 10.

Gebrauch der Pause oder des Horizontalstrichs, §. 11.

Von dem Zeichen der Parenthese. §. 12.

Was

Was man dem Zeichen der Parenthese in Ansehung der übrigen Zeichen für einen Platz anweisen müsse. §. 13.

Unterschied der eigentlichen Parenthese von den Häkchen oder Ausschließungszeichen und von den Horizontalstrichen. §. 14.

Gebrauch des Fragezeichens. §. 15.

Zwei Vorschläge in Ansehung desselben. §. 16.

Gebrauch des Ausrufungszeichens. §. 17.

An-

Anweisung
zur
Interpunktion.

§. 1.

Die Interpunktion *) lehrt, wie man die Sätze und kleinern Theile einer Rede im Schreiben auf eine mit den im Reden gebräuchlichen Ruhepunkten **) der Stimme übereinkommende Art durch gewisse Zeichen von einander trennen soll.

*) Im Deutschen kann man **Interpunktion** nicht wol kürzer geben, als **Gebrauch der Unterscheidungszeichen oder Abtheilungszeichen.** Einige haben sie die **Unterscheidungskunst** (Distinctio, Ars distinguendi) nennen wollen; aber dieser Name ist viel zu allgemein, und folglich viel zu undeutlich. **Abtheilungskunst** würde besser und deutlicher sein. Die alten Lateinischen Grammatiker nannten das, was wir jetzt durch **Distinktionszeichen** ausdrücken, posituras, und die Griechen θέσεις.

**) Einige Leute machen im Reden öftere oder längere Ruhepunkte, als andre. Weil nun die Ruhepunkte im Reden der eigentliche Grund und die Richtschnur der geschriebenen Unterscheidungszeichen sind, so darf man sich nicht darüber verwundern, wenn der eine ein Zeichen setzt, wo der andre nichts setzen würde, oder wenn zuweilen der eine ein grösseres gebraucht, als der andre.

§. 2. Die alten Griechen und Römer haben wahrscheinlicherweise vor dem vierten Jahrhunderte im Schreiben von keiner Interpunktion gewust *). Wenigstens hat man sie vor dem vierten Jahrhunderte nicht in öffentlich herausgegebnen Schriften zu gebrauchen angefangen **), obgleich auf eine Art, die mit der unsrigen wenig Ähnlichkeit hatte ***). Seit dem siebenten Jahrhunderte findet man sie fast allgemein. Nach der Wiederherstellung der Wissenschaften im funfzehnten und sechzehnten Jahrhundert haben verschiedene gelehrte Männer von Zeit zu Zeit Regeln über die Interpunktion gegeben, ob sie gleich in ihren Grundsätzen sehr von einander abweichen ****).

*) Viele haben geglaubt, daß zu Aristoteles Zeiten (und also im vierten Jahrhundert vor Christi Geburt) schon gewisse Unterscheidungszeichen gebräuchlich gewesen. Unter diesen ist vornehmlich der berühmte Jean le Clerc (Joannes Clericus) in seiner Arte critica P. III. Sect. I. Cap. 10, besonders §. 20. Allein die Stelle des Aristoteles, worauf er sich am meisten beruft (Rhetorik B. 3 Kap. 5), beweist vielmehr das Gegentheil. Aristoteles sagt nemlich: Τὰ Ἡρακλείτου διαστίξαι ἔργον, διὰ τὸ ἄδηλον εἶναι, ποτέρῳ πρόσκειται, τῷ ὕστερον, ἢ τῷ πρότερον; d. i. „es ist schwer, Heraklits Schriften so zu lesen, daß man am gehörigen Orte „einhalte, weil man nicht weiß, ob ein Wort zum Vor„hergehenden oder zum Folgenden gehört.“ Heraklit, der etwa anderthalb hundert Jahre vor dem Aristoteles gelebt hat, muß also seine Schriften nicht mit Unterscheidungszeichen versehen haben; sonst wäre kein Zweifel nöthig gewesen, und Aristoteles brauchte die Vorsichtigkeitsregel gar nicht zu geben, daß man sich hüten müsse, sie unrichtig abzutheilen. Dies erkennt le Clerc selbst.

Aber so, könnte man mit ihm sagen, hat man doch zu den Zeiten des Aristoteles den Anfang gemacht, die bisher unabgetheilten Schriften des Heraklit und anderer mit Distinktionszeichen zu versehen. Dieser Einwurf wäre stark genug, wenn nur Aristoteles nicht nach dem Zusammenhange (nach welchem ich auch oben das διαςίζαι übersetzt habe) bloß vom richtigen Lesen handelte. Denn daß διαςίζαι eigentlich heißt **mit Punkten versehen**, leugne ich nicht; die Frage bleibt aber immer übrig, ob Ruhepunkte im Lesen oder Schreiben zu verstehen sind, und diese kann nur der Zusammenhang entscheiden. Überdem, dünkt mich, müste man, wenn zu Aristoteles Zeiten eine solche Bemühung die Schriften der Ältern zu interpungiren nicht ungewöhnlich gewesen wäre, mehrere Spuren davon in den Überbleibseln des Alterthums antreffen. Die Accente der Hebräer, die nicht allein zur Bezeichnung des Tons, sondern auch zur Abtheilung der Worte dienen, werden zwar von vielen für eine Erfindung gehalten, die zu der Zeit, als die heiligen Schriftsteller schrieben, schon eingeführt war; allein der vernünftigere Theil der Gelehrten ist längst darüber einig, daß diese Erfindung für die Simplicität jener Zeiten viel zu künstlich und zusammengesetzt sei. Es ist sehr leicht möglich, daß sie, wie **Gustav George Zeltner** in Enneade quaestionum philologicarum p. 83 vermuthet, erst im fünften oder sechsten Jahrhundert nach Christi Geburt erfunden sind. Wenn dies seine Richtigkeit hat, so fällt die ohnehin unwahrscheinliche Meinung des ältern Majus (in Examine Historiae criticae Richardi Simonii p. 488 sqq.), als wenn die Distinktionszeichen der Griechen von den Hebräern entlehnt wären, um desto mehr weg.

) Nach **Saumaisens (Salmasii) Meinung in einem Briefe an den Sarreau (Sarrauius), der in des **Sarreau** Briefen (Orange 1654. S. 235) und beim **Morhof** im Polyhistor (P. I. Lib. I. Cap. VII. §. 9 sqq.)

nachgelesen werden kann, ist Aristophanes, ein Grammatiker, der um die Zeit der 145 Olympiade, und also etwas weniger als 200 Jahre vor Christi Geburt gelebt hat, Erfinder der Interpunktion gewesen. Wenn man dies auch leugnen wollte, so wird man doch das zugeben müssen, daß Dionysius aus Thracien, dessen Sprachlehre im siebenten Theile der Griechischen Bibliothek des Fabricius nicht weit vom Anfange zuerst bekannt gemacht ist, ihrer, als einer nicht mehr unbekannten Sache, deutlich gedacht habe. Seine Beschreibung ist ziemlich deutlich. „Es sind drei Unterscheidungszeichen“, sagt er, „das völlige, das halbe, und das Unterzeichen. Das „völlige zeigt an, daß der Sinn geendigt ist; das zweite „hat man um des Athems willen angenommen; das Unterzeichen endlich zeigt an, daß der Verstand noch nicht „geendigt ist, sondern daß noch etwas hinzukommen muß.“ Hieraus sieht man, daß das **völlige** mit unserm Punkte, das **halbe** mit unserm Komma, und das **Unterzeichen** mit unserm Kolon und Semikolon übereingekommen sei. Die Namen sind von der Stellung des Punkts hergenommen. Stand der Punkt oben neben dem Buchstaben (wie das Griechische Kolon), so bedeutete er das völlige Zeichen. In der Mitte zeigte er das halbe, und unten (wo wir jetzt unsern Punkt zu setzen pflegen) das Unterzeichen an. Dieser Dionysius aus Thracien hat zur Zeit des Pompejus und Cäsar zu Rom gelehrt, und verschiedene andere Sprachlehrer haben in der Folge sich eben die Art der Abtheilung durch Punkte gefallen lassen. Aber daß die Grammatiker sie in ihren Schulen gebraucht haben, das ist es auch alles; denn die ältesten Denkmäler, die uns übrig sind, haben keine Interpunktionen, außer daß in einigen hinter jedem Worte anstatt des Raums, den wir jetzt zu lassen pflegen, ein Punkt stand. In Inschriften ist dies fast immer beobachtet worden. Andre alte Handschriften haben fast nur allein den Punkt am Ende der Sätze und Perioden, aber selten kleinere Distinktionszeichen. Die Ursache, warum man nicht bei der Erfindung des Aristophanes oder Dio-

nysius geblieben ist, liegt (wie **Johann Konrad Schwarz** in seiner Lateinischen Grammatik S. 29 sehr scharfsinnig muthmaßt) in der Einführung der kleinern Buchstaben. So lange man sich nur bloß der grössern bediente, konnte man ohne Mühe sehen, wo der Punkt stand, in der Mitte, oben, oder unten (z. E. M˙ M· M.); aber bei kleinern Buchstaben war dies nicht völlig so leicht (z. E. m˙ m· m.); der Ober- und Unterpunkt konnte leicht mit dem mittlern verwechselt werden, und umgekehrt. Hätte dies seine Richtigkeit, so würde unsre jetzige Interpunktion nicht älter sein können, als die kleinern Buchstaben, und von diesen wissen wir, daß sie vor dem vierten Jahrhunderte schwerlich können üblich gewesen sein. Übrigens kann von den Unterscheidungszeichen der Alten vornehmlich nachgesehen werden Herrn Prof. **Fischers** Libellus Animaduersionum, quibus Velleri grammatica Graeca emendatur cet. p. 87 sqq. und **Justus Lipsius** in einem Aufsatze de distinctionibus, den man in vielen Sammlungen findet (z. E. bei *Puteani* Musathena. Hanou. 1602, in *Gerhardi Joannis Vossii & aliorum* Dissertationibus de studiis bene instituendis. Trai. ad Rhen. 1656, und bei **Christian Saalbachs** Ausgabe von *Lipsii* oratoria institutione. Franc. & Lips. 1694), und dessen Gründe **le Clerc** nichts weniger als umgestoßen hat.

***) Weil die alten Schriftsteller ihre Schriften also nicht selbst mit Distinktionszeichen versehen, sondern diesen Dienst andern zu verdanken haben, so folgt daraus eine in der Kritik sehr wichtige Regel, daß wir die in den Ausgaben der alten Schriftsteller jetzt befindlichen Unterscheidungszeichen nicht ohne Prüfung für richtig annehmen müssen. Manche davon rühren durch eine Art von Tradition aus dem spätesten Alterthume her, und verdienen also alle Ehrerbietung. Dergleichen sind vornehmlich viele Unterscheidungszeichen im Homer, den junge Leute ehemals nebst allem, was dabei in Ansehung der Aussprache zu bemerken war, fast auswendig lernten.

Allein gegen andere Distinktionen, die keinen guten Sinn zulassen, und offenbar erst später, vielleicht gar erst nach Erfindung der Buchdruckerkunst, gemacht sind, dürfen wir schon etwas weniger Ehrfurcht bezeugen, und können sie daher nach unserm Gefallen ändern. Nur muß freilich eine solche Änderung allemal auf guten Gründen beruhen. Ich will einige Beispiele von alten Stellen anführen, worinn man theils mit Recht, theils mit Unrecht dergleichen versucht hat. Im Eutropius steht jetzt (B. 1 Kap. 2) in den meisten Ausgaben vom Numa Pompilius so: Annum descripsit in decem menses, prius sine aliqua computatione confusum. Das hieße: „Er theilte das Jahr in zehn Monathe ein, welches vor„her ohne alle richtige Rechnung verwirrt war.“ Dies wiederspricht nun aber allen andern Nachrichten, die einhellig versichern, daß Numa das Jahr, welches vorher nur in zehn Monathe vertheilt war, in zwölfe eintheilte. Und das sollte Eutropius nicht gewust haben? Vielleicht aber, sagt man, haben die Abschreiber nur aus Unwissenheit **zehn** für **zwölf** gesetzt. Aber würde Eutropius wol so unbestimmt haben sagen können, das Jahr sei vor dem Numa ganz verwirrt eingetheilt gewesen? Dies möchte ich wenigstens nicht gern behaupten, die richtige Verbindung und Abtheilung der Worte giebt uns ein besseres Mittel an die Hand, den Eutropius zu rechtfertigen. In decem menses gehört gar nicht zum Vorigen, sondern zum Folgenden, und der Sinn ist: „Er theilte „das Jahr (ordentlich, d. i. in zwölf Monathe) ein, „welches vorher ohne alle richtige Rechnung ganz unor„dentlich in zehn Monathe eingetheilt war.“ Diese Verbindung hat den Herrn Doktor Gruner in seiner Ausgabe des Eutrop zum Urheber. und empfiehlt sich durch ihre Leichtigkeit außerordentlich, Ich werde von dieser Stelle unten noch ein paarmal wieder reden. Im Horaz erklärt man gemeiniglich in der allerersten Ode die Worte sunt, quos curriculo puluerem Olympicum collegisse iuuat, metaque feruidis euitata rotis palmaque nobilis

lis terrarum dominos euehit ad Deos so: „Viele er„gözt es, in Olympischer Rennbahn mit Staub bedeckt „zu werden, und das Vermeiden des Ziels von den hei„ßen Rädern und der ruhmvolle Palmzweig erhebt sie zu „den Göttern, den Herschern der Erde.“ Nach dieser Erklärung müste man bei *metaque* das vorhergegangene quos wiederholen. Mich dünkt aber, daß grade in solcher Verbindung, wie hier, diese Ergänzung etwas hart, und völlig ohne Beispiel ist. In Prosa müste es nothwendig heißen, *quosque meta* cet, und wenn dies auch für die Poesie zu schleppend sein sollte, so müste man doch eine einzige Stelle aus einem Dichter anführen können, wo das Pronomen auf eine ähnliche Art ausgelassen wäre. Schwerlich wird man das aber jemals können. Andre wiederholen *quos* erst bei palma; aber dabei kömmt die vorige Schwierigkeit nur einen Schritt später. Warum will man also nicht die Veränderung der Interpunktion annehmen, die Rutgersius in Vorschlag gebracht hat, hinter nobilis einen Punkt machen, und dafür den Punkt hinter dominos wegstreichen. Alsdenn kömmt ebenfalls ein recht guter Sinn heraus: „Viele „freuen sich, mit Staub bedeckt zu werden, und an dem „Ziel, von heißen Rädern vermieden, und an dem ruhm„vollen Palmzweige. Zu den Herschern der Erde, den „Göttern, erhebt den einen, wenn man Ehre auf Ehre „wetteifernd ihm zudenkt, den andern, wenn er allen „Vorrath Lybischer Tennen in eigner Scheure versperrt „hat.“ Hinter areis kömmt wieder ein Punktum, welches nach der gewöhnlichen Abtheilung lächerlich sein würde, ob es gleich in Gesners Ausgabe geschehen ist. Macht man hinter areis nur ein Komma, wie viele andre Ausgaben thun, so nimmt man dadurch dem Gedichte eine ganze Klasse von Leuten, mit denen Horaz sich vergleicht. Eben dieser Horaz sagt in der vier und dreißigsten Ode des ersten Buchs: „ich, der ich sonst den „Sätzen einer thörichten Sekte von Weisen Beifall gab, „sehe mich jetzt genöthigt, einen andern Lauf zu nehmen. „Namque Diespiter igni corusco nubila diuidens ple-

„rumque per purum tonantes egit equos volucremque „currum.“ Wenn die letztern Worte durch Kommata getrennt werden sollen (denn nothwendig ist es nicht), so würden wol die meisten sie nach Diespiter und nach diuidens setzen. So haben wenigstens die meisten Ausgaben; aber verschiedene Ausleger, vornehmlich Baxter, haben das Komma nach plerumque gesetzt, und Herr Lessing ist ihnen im dritten Theil seiner Schriften S. 79 fgg. beigetreten. Hiedurch wird eine kleine Schwierigkeit verursacht, die Herr Lessing S. 81 selbst einsieht, daß nemlich das Adverbium plerumque wieder die Gewohnheit des Horaz seinem Zeitworte nachgeschleppt wird, eine Schwierigkeit, die sich durch den bloßen Ausruf „doch lieber ein paar verkehrte Worte, als einen verkehrten Sinn!“ nicht so ganz heben läst. Dacier hat Recht, wenn er plerumque durch *souvent* erklärt. Plerique heißt **sehr viele**, und folglich plerumque **sehr oft**. Herr Lessing fragt, seit wenn es aufgehört habe, **mehrentheils** zu heißen. Man könnte antworten, daß dies geschehen sei, seitdem Horaz in dieser und andern Stellen es für saepius oder saepissime gebraucht habe. Ich habe nur eben keinen Index über den Horaz bei der Hand; sonst wollte ich die Stellen gleich hersetzen. Eine davon — so viel erinnere ich mich noch wol — steht in der Dichtkunst; eine andre wird in den Satiren stehen. Dies wäre also ein Beispiel, wo die eingeführte Abtheilung den Vorzug behält. Der Sinn wird kürzlich dieser sein: „Jupiter, der sonst nur dunkle Gewölke durch seinen Blitz theilt, hat seit kurzer Zeit häufig über den heitern Himmel seine Pferde und den geflügelten Wagen „gelenkt.“ Es könnte freilich scheinen, als hätte ich plerumque zweimal übersetzt, einmal durch **sonst**, und einmal durch **oft**; aber **sonst** ist bloß dem Zusammenhange gemäß ergänzt. **Seit kurzer Zeit** ist eine ähnliche Ergänzung, die durch Herrn Lessings eigne Erklärung gerechtfertigt wird. Will man, so kann man **sonst** ganz weglassen, und igni corusco nubila diuidens bloß für eine Beschreibung des Jupiters halten (**der Vater**

der

der Blitze könnte man etwa übersetzen). Ja sogar plerumque wird seine gewöhnliche Bedeutung beibehalten können, wenn man annimmt, daß in dem Jahre, da Horaz die Ode verfertigte, die meisten Gewitter bei heiterm Himmel erfolgt sind. Mehrere hieher gehörige Stellen kann man bei dem Lesen eines jeden alten Schriftstellers, und selbst der Bibel, leicht sammlen, wenn man verschiedene Ausgaben mit einander vergleicht.

****) Die Namen derjenigen, welche von der Interpunktion etwas merkwürdiges geschrieben haben, werden in der Folge hin und wieder vorkommen. Hier will ich nur die wichtigsten anführen Der jüngere **Aldus Manutius** hat in seiner Lateinischen Orthographie, wovon die erste Italiänische Ausgabe schon vor dem Jahre 1579 erschienen sein muß, weil in demselben schon ein Antwerpischer Nachdruck erschienen ist, die Regeln von der Interpunktion so bestimmt, wie sie noch jetzt von den meisten beobachtet werden. Er ist also unter den Neuern der erste, den man nennen muß. Erycii Puteani Facula Distinctionum und Syntagma de Distinctionibus, welche beide unter andern in **Dilherrs** Apparatu philologico anzutreffen sind, enthalten nicht weniger manches brauchbare. Unter den Deutschen Anweisungen nimmt sich diejenige vor andern aus, die **Freyer** in seiner Orthographie gegeben hat, dem ich, so sehr ich auch von ihm abgehe, unter allen am meisten gefolgt bin.

§. 3. Niemand wird leugnen, daß die Abtheilungskunst einen zweifachen großen Nutzen habe*). Der erste ist, daß sie demjenigen, der einen Aufsatz laut vorliest, zur Anzeige dient, wo und wie lange er mit der Stimme einhalten soll**); der andre, daß man in der Erklärung desselben nicht Worte mit einander verbinde, die nicht zusammengehören, noch andre, die verbunden werden sollten, trenne***). Indessen ist diese Kunst bis jetzt noch

so unvollkommen, daß sich durch sie dennoch nicht alle Zweideutigkeiten vermeiden lassen ****), woraus folgt, daß man darauf bedacht sein müsse, sie vollkommener zu machen.

*) Die Alten wurden ohne Interpunktion fertig. Dies beweist, daß sie nicht schlechterdings nothwendig ist. Allein da wir so viele andere Vortheile mit Vergnügen gebrauchen, die ihnen nicht bekannt waren, warum sollten wir nicht auch den, welchen sie uns gewährt, gern annehmen? Jedoch wie keine gute Sache ist, die nicht zufälligerweise auch einen kleinen Schaden verursachen könnte, so veranlast auch das Dasein der Abtheilungskunst zuweilen einen Fehler, der vielleicht vor ihrer Erfindung nicht so oft begangen ist. Damals muste derjenige, der etwas schrieb, immer darauf denken, daß er nicht Wörter so setzte, daß es schwer zu unterscheiden war, ob sie zum Vorhergehenden oder zum Folgenden gehörten. Jetzt verläst sich jemand darauf, daß seine Gedanken vermittelst der Interpunktion den Lesern verständlich sind, ob sie gleich, wenn man sie laut vorläse, weniger würden verstanden werden. Als jener von einem Bauer gefragt wurde, **ist der Esel sein, Herr?** und darauf zu antworten für gut fand, **nein, ich bin des Esels Herr**: so lag die Schuld des Mißverstandes in den Worten des Fragenden hauptsächlich an der Ordnung, worinn sie auf einander folgten. **Herr, ist der Esel sein?** wäre ohne Zweideutigkeit gewesen; aber weil er **Herr** hinten setzte, und nach **sein** ein wenig einhielt, so konnte es das Ansehen haben, als wenn er auf **sein** einen Nachdruck legte; denn auch nach einem Worte, worauf ein Nachdruck ruht, hält man ein wenig ein, und es war also nothwendig, daß die Frage, die schriftlich nicht anders als richtig verstanden werden konnte, durch die mündliche Aussprache litt. Wenn man daher sich die Regel setzt, seine Worte so zu ordnen, daß, wenn man sie ausspricht, keine Schwierigkeit entstehe, so ist es gut. Allein diese Regel kann man sich setzen, man mag interpun-

giren oder nicht, und wenn jemand dagegen fehlt, so ist die Interpunktion an sich nicht eigentlich Schuld daran.

) Ein guter Vorleser oder Deklamateur macht zuweilen einen Ruhepunkt, wo schlechterdings kein Interpunktionszeichen statt findet, und so eilt er an andern Stellen über diese Zeichen hinweg, als wenn sie nicht da stånden; indessen geschieht dies nur in gewissen besondern Fållen, die sich durch die Regeln der Deklamation bestimmen lassen. Man findet dergleichen in der bei Nikolai zu Berlin herausgekommenen **Sammlung vermischter Schriften zur Beförderung der schönen Wissenschaften und freien Künste.

***) Man versuche es nur, und schreibe etwas mit Auslassung der Interpunktionen ab, und lasse es dann einen andern lesen, ob er nicht, wenn er auch kein bloßer Anfånger ist, oft in Verlegenheit gerathen wird. Will man die Exempel gar aussuchen, so können sie auch dem Erfahrensten zu schaffen machen. Hier sind einige Beispiele! Man hat ein altes Råzel, welches so heißt:

Der dies geschrieben hat an die Wand,
Der hatte zehn Finger an jeder Hand
Fünf und zwanzig an Händen und Füßen.

Wer hier hinter **Hand** ein Komma setzen wollte, würde einen sonderbaren Verstand herausbringen. Nicht hinter **Hand**, sondern hinter **Finger** und hinter **fünf** muß dergleichen gemacht werden. — **Ich bat ihn höflich Abschied zu nehmen** sagt zweierlei, nachdem man das Komma hinter oder vor **höflich** setzt. So auch: **ich glaube wenigstens eben so viel Recht zu haben. Daß die Anklage wahr sei glaube ich nicht redlich hat er gehandelt das sagen die meisten. Daß ich diese Summe von Ihnen geborget gestehe ich nicht ohne Ursache fordern Sie die Bezahlung.** Eine Mutter schrieb an ihren Sohn: **Dies machte ein rechtes Aufsehen; alle Fenster lagen voll Thüren und Gassen.** Ver-

muthlich wollte sie sagen: **Alle Fenster waren voller Leute, und Thüren und Gassen auch.** Die listige Erfindung des General Fairfax bei Gelegenheit des Blutgerichts über König Karl den ersten in England ist bekannt. Er schrieb Regem occidere nolite timere bonum est. Si omnes consentiunt ego non dissentio. Die Feinde des Königs lasen dies so, als wenn hinter timere und consentiunt ein Komma stände (**Fürchtet euch nicht, den König zu tödten; es ist gut. Wenn alle übereinstimmen, so stimme ich nicht ab**). Allein Fairfax hatte hinter nolite und non subtile Unterscheidungen gemacht, und nun hieß es: **Tödtet den König nicht; furchtsam sein ist gut. Wenn alle übereinstimmen, so thue ich es nicht, ich stimme ab.** Einige Beispiele, die man noch anzuführen pflegt, sind zu wenig zweideutig; z. E. Porta patens esto nulli claudatur honesto, oder Hic iacet miles strenuus parum iactabundus multum vigil numquam fugax semper diligens in mensa parcus in acie metuendus amicis vitiis carens virtute summa. — Wenn jemand auf die verschriebnen oder verdruckten Interpunktionen nicht recht Acht giebt, so dichtet er oft einem Verfasser einen ganz unrichtigen Sinn an. In einer Lateinischen Übersetzung des Herodot stehen die Worte vbi Sala vrbs, Samothracia & Zona sitae sunt, anstatt daß es heißen sollte vbi Sala, vrbs Samothracia, & Zona sitae sunt (**wo Sala, eine Samothracische Stadt, und Zona liegt**). Der Englische Übersetzer des Herodot (**Littlebury**) hat dies nicht gemerkt, und glücklich eine neue Stadt **Samothracia** erdichtet, indem er übersetzt where the Cities of Sala, Samothracia and Zona are situate (**wo die Städte Sala, Samothracia und Zona lagen**). In einem von dem Herrn Professor Ramler verbesserten Utzischen Gedichte (**Lieder der Deutschen. S. 225**) heißt es:

Ich will meine Freundinn ehren;
Sie regier, als Königinn,
Gütig ihr gemeines Wesen.

Wenn man sich hier erinnert, daß **gemeines Wesen** nach der Aussage einiger bejahrten Wörterbücher so viel heißt, als *respublica*, **ein Reich, ein Stat:** so wird man alles ganz leicht verstehen. Noch leichter ist es, wenn man die Kommata nach **regier** und **Königinn** gar wegläßt. Derjenige Gelehrte aber, der die Lieder der Deutschen in der Klotzischen Bibliothek (St. 2) beurtheilte, hat das Komma vor **als** nicht bemerkt, wie es scheint, und darüber weiß er (S. 118) nicht, was er aus den Versen machen soll, so daß er sich endlich einbildet, hinter **gütig** fehle **sei**, und **gemeines** könne ganz wegbleiben.

****) Beweise davon werden §. 10 vorkommen.

§. 4. Eigentliche Abtheilungszeichen hat man sowol im Lateinischen und Deutschen, als in den übrigen jetzigen abendländischen Sprachen *), nur vier, den Punkt [.], den Doppelpunkt [:], den Strichpunkt [;] und den Beistrich [, oder , **)], die ihrem Range nach so auf einander folgen ***), als sie hier gesetzt sind. Ihre Lateinischen Namen, worunter sie fast bekannter sind, als unter den Deutschen, heißen **Punktum, Kolon, Semikolon, Komma.** Die drei letztern Namen sind dem Ursprunge nach Griechisch. **Kolon** bedeutet ein Glied, **Semikolon** ein halbes Glied, und **Komma** einen Schnitt ****). Man pflegt die Regel zu geben, daß man am längsten bei einem Punkte, weniger bei dem Doppelpunkte, noch weniger bei dem Strichpunkte, und am wenigsten bei dem Beistriche einhalten müsse; aber diese Regel kann höchstens nur

für

für Anfänger gelten, ohne daß sie demjenigen, der die Deklamation †) versteht, einen Zwang auflegen darf. Außer diesen gehört noch vornehmlich der **Einschluß** und die **Pause** hieher, wovon der erste durch zwei entweder bogenförmige oder eckige Häkchen ( ) [ ], die andre durch Einen oder mehrere Querstriche (—) angedeutet wird ††). Das **Fragezeichen** (?) und das **Ausrufungszeichen** (!) gehören ihrem Gebrauch nach mehr in die Lehre von der Deklamation †††); da man sie aber doch zugleich anstatt der Abtheilungszeichen setzt, so soll unten von ihrem Gebrauche ebenfalls das Nöthigste gemeldet werden ††††).

*) Im Hebräischen verrichtet man, wie oben bemerkt ist, die Abtheilung durch die Accente. Im Griechischen ist der Beistrich, der Punkt und das Ausrufungszeichen wie im Deutschen; das Kolon wird durch einen Punkt oben neben dem Buchstaben angedeutet, das Fragezeichen aber grade so, als das Deutsche Semikolon, gemacht. In ganz Griechischen Schriften kann dies weiter keine Schwierigkeit machen, wenn man aber in einer Sprache etwas Griechisches anführt, und ein Semikolon dahinter macht (wie z. E. oben S. 2 geschehen ist), so könnte es leicht jemand für ein Griechisches Fragezeichen halten. Am besten wäre es also, wenn man auch in Griechischen Stellen, die man anführt, wenigstens am Ende die Deutschen Interpunktionszeichen gebrauchte; z. E. **Außer der Anrede an den Brutus** καὶ σὺ εἶ ἐκείνων, καὶ σὺ τέκνον? **soll Cäsar bei seiner Ermordung kein Wort gesprochen haben.** So steht auch in Kasaubons Ausgabe vom Sueton (Caes. Cap. 82) Tradiderunt quidam, M. Bruto irruenti dixisse: Καὶ σὺ εἶ ἐκείνων, καὶ σὺ τέκνον? Hingegen

gegen in der Französischen Übersetzung des de la Boutiere steht dafür il dit à Brutus: καὶ σὺ τέκνον; *Et toi mon fils?*

**) Matthias Bel in seinen zum Gebrauch der Ungarn Lateinisch geschriebnen Institutionibus linguae Germenicae (auctis a C. A. Körbero Hal. 1730) merkt S. 21 an, die Lateiner und Ungarn hätten ein krummes, und die Deutschen ein längliches, grades und liegendes Komma, die Böhmen und Sklavonier aber bedienten sich beider Figuren, der erstern als eines kleinen, der andern als eines grössern Komma, nachdem die Unterscheidung groß oder klein wäre. Das von ihm angeführte Exempel ist zu undeutlich, oder vielleicht gar verdruckt:

Ich weiß Gott nimmt sich aus Erbarmen,
Der Sache des Betrübten an.

Die jetzigen Druckereien gebrauchen, wie ein jeder sieht, gewöhnlicherweise das gekrümmte Komma nur im Lateinischen und Griechischen, das grade im Deutschen; z. E. **Wir sahen ihn, wie den Silen**, inflatum hesterno venas, vt semper, Iaccho. Indessen wäre es vielleicht besser, wenn man den graden Strich ganz abschafte, besonders da im Semikolon nur die gekrümmte Figur allein üblich ist. Die Böhmischen Bücher, die ich gesehen habe, haben alle ein grades Komma, daher ich es andern zu untersuchen überlasse, ob des seligen Bels Vorgeben vielleicht ganz ungegründet sei, welches ich doch kaum glauben möchte. Noch kann man merken, daß in ältern Deutschen und Böhmischen Schriften das Komma viel weiter in die Höhe, und nicht so weit herunter geht, als jetzt; z. E. Kdekoli gsy/ s keym gsy/ pozor deg. Du seist/ wo du wollest/ so merke auf/ bei wem du seist (Comenius in Ianua Linguarum).

***) Außer daß bei einigen das Kolon in gewissen Fällen eine kleinere Unterscheidung macht, als das Semikolon. Siehe davon unten §. 6.

****) Die Benennungen Κῶλον (Lat. Membrum) und Κόμμα (Lat. Incisum) sind älter, als die Interpunk-

punktion, und zeigen längere oder kürzere Abschnitte eines Perioden an. Es scheint daher unrichtig zu sein, wenn in der grössern Märkischen Grammatik S. 27 vermuthet wird, daß das **Komma** seinen Namen davon erhalten habe, weil man vorzeiten das Zeichen, mit einem Griffel in die Wachstafeln eingeschnitten. **Kolon** und **Komma** heißen also eigentlich nur so viel, als Zeichen des Kolon und Komma.

†) Man vergleiche den vorhergehenden Paragraph Anm. **.

††) Die Parenthesis wird im Sprechen dadurch merkbar gemacht, daß man sie mit einem etwas andern Tone ausspricht, als die übrige Rede, und sowol vor als nach derselben ein wenig einhält. Gemeiniglich spricht man auch die zu der Parenthesis gehörigen Worte ein wenig schneller aus, um den Verstand der Rede so wenig als möglich zu unterbrechen; z. E. in folgenden zwei Ramlerischen Stellen:

Es rufen dreißig ehrne Schlünde (meinen Ohren
Ein jubelgleicher Donnerton!),
Daß wir mit Weinlaub unsre Locken heut,
Mit Myrten unsrer Nymphen Stirne kränzen.

Und anderswo:

Ihr Könige, wie wird es euch nicht reuen
(Wo nicht die fromme Reue fleucht,
Durch Wollust, falsche Weisheit, laute Schmeicheleien
Des Höflings weggescheucht),
Daß euer Stahl unmenschlich Millionen
Urenkelsöhne niederstieß!

Die Pause zeigt noch ein längeres Einhalten an, als der Punkt. Als Pause betrachtet ist sie fast nur ein Zeichen für die Deklamation, und findet besonders in musikalischen Stücken statt, um dem Komponisten zu zeigen (wenn er es nicht selbst zu beurtheilen weiß), wo

wo eine längere Unterbrechung der Singstimme durch das Ackompagnement nöthig ist. Man vergleiche hier meine Sprachlehre N. 65 der Orthographie S. 96 der zweiten Ausgabe, und unten §. 11.

†††) Der Unterschied, den man im Lesen zwischen zwei Stellen, wovon die eine mit dem Ausrufungs-, die andre mit dem Fragezeichen bezeichnetist, machen muß, besteht vornehmlich darinn, daß man auf der fragenden Partikel ein klein wenig mehr verweilt, wenn es eine wirkliche Frage ist, und hernach das Hauptwort mit einer Art von Zaghaftigkeit ausspricht. Man wird den Unterschied bald hören, ob die Worte **wie groß sind die Vorzüge des Menschen** ein Ausruf oder eine Frage sind. Daß eine Zeile in der Gellertschen Fabel **der Bauer und sein Sohn** einen ganz andern Verstand erhalten würde, wenn man ihr statt des Rufzeichens ein Fragezeichen gäbe, habe ich im ersten Theil meiner **Briefe die Deutsche Sprache betreffend** S. 106 schon bemerkt. Man versuche es, sich dieses nach der eben gegebenen Regel auch fürs Gehör merklich zu machen. Wo keine Fragepartikel ist, muß bloß die Furchtsamkeit, womit das vornehmste Wort ausgesprochen wird, die Frage von dem Ausrufe unterscheiden.

††††) Einige (z. E. **Freyer**) rechnen zu den Unterscheidungszeichen das **Anführungszeichen** (signum citationis), das **Zertheilungszeichen** (signum diuisionis) und den **Hinter- oder Oberstrich** (Apostrophus); dies kömmt aber daher, weil bei ihnen **Unterscheidungszeichen** und **Abtheilungszeichen** nicht so völlig einerlei ist, als in dem gewöhnlichen Sprachgebrauche. Wenn ich in meiner Sprachlehre das Frage- und Rufzeichen nicht zu den Abtheilungs-, sondern zu den Unterscheidungszeichen gerechnet habe, so hatte ich dazu den oben angeführten Grund, weil sie eigentlich nur Zeichen der Deklamation sind. Von dem überflüssigen sogenannten **kleinen Punkte** wird beim folgenden Paragraph Nachricht erfolgen.

§. 5. Unter allen Abtheilungszeichen ist der Punkt *) in Ansehung seines Gebrauchs am leichtesten **). Man setzt ihn nemlich, sobald der Verstand aus ist, und ein neuer ganz andrer Satz anfängt ***). Falsch wird der Punkt hinter Zahlen gesetzt ****); erlaubt ist er hinter Abkürzungen, deren Endbuchstabe ausdrücklich dasteht †); und auslassen muß man ihn nicht, wenn eine Pause folgt ††). Der kleinere Punkt, welcher darinn vom großen unterschieden ist, daß nur ein kleiner Buchstabe auf ihn folgt †††), ist jetzt fast ganz abgekommen, und man gebraucht an seiner Stelle gemeiniglich einen ordentlichen Punkt, oder ein Kolon, oder ein Semikolon. Hinter Abkürzungspunkten müssen die übrigen Unterscheidungszeichen nicht wegfallen ††††).

*) Anstatt **Punkt** könnte man im Deutschen **Tüttel** sagen, wie Freyer S. 169 bemerkt hat. **Tüppel** nennt ihn Stieler oder der Spate in der seinem Sprachschatze (einem bekannten Deutschen Wörterbuche) beigefügten Sprachlehre S. 33. Der selige Gesner u. a. nennen ihn im Lateinischen auch Interpunctum.

**) Andre glauben, der Gebrauch des Komma sei den wenigsten Schwierigkeiten unterworfen, und machen also mit diesem den Anfang. Weil aber derjenige, der den Punkt nicht an seiner gehörigen Stelle zu setzen weiß, in Ansehung des Komma noch öfter zu fehlen pflegt, und weil aus der Weglassung des Punkts noch grössere Schwierigkeiten entstehen können, als aus der Weglassung des Komma, so ist es wol nothwendig, vom Punkte eher zu handeln.

***) Wer nicht beurtheilen kann, wo der Verstand aus ist, und ein neuer anfängt, dem ist weiter nicht zu helfen. Alles, was man für ihn thun kann, ist, daß

man ihm einige Beispiele giebt, dergleichen etwa folgende sind.

Gestern kam ich hier an. Alles schlief schon. Heute hat man mich erst empfangen. Vor übermorgen reise ich nicht wieder ab. Vielleicht treffen Sie mich noch hier. In Hamburg sprechen wir uns gewiß. Ich habe Ihnen viele Empfehlungen zu machen. Jedermann spricht Gutes von Ihnen. Lassen Sie allenthalben einen so guten Ruhm hinter sich.

Unsre Seele hat Begierden, die hier nicht befriedigt werden können. Sie suchet dauerhafte Freuden in einer Welt, die unter dem Fluche ihres Schöpfers liegt. (Tiedens moralische Reden Th. 1 S. 16.)

Exime hunc mihi scrupulum, cui par esse non possum. Exime autem vel data opera tabellario misso. Ego viaticum, ego etiam praemium dabo, nunciet mihi modo, quod opto. *Plin.* Lib. III. ep. XVII. (D. i Befreien Sie mich von dieser Ungewißheit, die ich nicht länger ertragen kann. Allenfalls schicken Sie deshalb einen Expressen. Mit Vergnügen werde ich ihm sein Geld, und noch eine Belohnung dazu geben, wenn er mir nur eine erwünschte Nachricht bringt.)

Post Carthaginem vinci neminem puduit. Secutae sunt statim Africam gentes, Macedonia, Graecia, Syria, ceteraque omnia, quodam quasi aestu et torrente fortunae. Sed primi omnium Macedones, affectator quondam imperii populus. Itaque, quamuis tunc Philippus regno praesideret, Romani tamen dimicare sibi cum rege Alexandro videbantur. *Flor.* Lib. II. Cap. 7. (D. i. Nach Karthago war es für niemand eine Schande, überwunden zu werden. Auf Afrika folgten sogleich die Reiche, Macedonien, Griechenland, Syrien, und was sonst von Ländern noch da war, als von einer Fluth oder einem Strom hingerissen rc.)

Tacitus sagt von den alten Deutschen (Cap. 16): Nullas Germanorum populis vrbes habitari, satis notum est; ne pati quidem inter se iunctas sedes. Co-

sunt discreti ac diuersi, vt fons, vt campus, vt nemus placuit. Vicos locant, non in nostrum morem connexis et cohaerentibus aedificiis; suam quisque domum spatio circumdat, siue aduersus casus ignis remedium, siue inscitia aedificandi. (D. i. Daß die Deutschen Völker keine Städte bewohnen, ja überhaupt keine Wohnstellen nahe neben einander dulden, ist genugsam bekannt. Ein jeder lebt für sich und von andern getrennt, wo er ein Fließ, ein Feld oder ein Holz findet, das ihm gefällt. Flecken legen sie jedoch an; aber nicht wie wir, so daß die Häuser verbunden sind und an einander stoßen; sondern jedes Haus wird mit einem Raume umgeben, wovon vielleicht die Vorsichtigkeit gegen Feuersgefahren, vielleicht auch nur die Unwissenheit im Bauen der Grund ist.)

J'aime naturellement à parler, et mon amitié n'aime pas aussi à se taire. Elle croiroit être morte, si de tems en tems elle ne vous disoit, qu'elle est vivante. Oui, Monsieur, elle est encore en vie, quoique votre long silence eût deu la faire mourir. Quittez le un peu, ce silence desobligeant, et prenez la peine, de m'assurer quelquefois, que vous m'aimez toujours. *Nouvelles Oeuvres de* LE PAYS. Tom. II. p. 144 (D. i. Ich habe einen natürlichen Hang zu reden, und auch meine Freundschaft liebt das Stillschweigen nicht. Sie würde glauben, gestorben zu sein, wenn sie Ihnen nicht von Zeit zu Zeit sagte, daß sie noch lebe. Ja, mein Herr, noch ist sie am Leben, so leicht auch Ihr langes Stillschweigen ihr den Tod hätte verursachen können. Reißen Sie sich von ihm los, von diesem ungefälligen Stillschweigen, und haben Sie die Gütigkeit, mich zuweilen zu versichern, daß Sie mich noch immer lieben.)

In allen diesen Beispielen kann kein Punkt wegfallen. Indessen ist es freilich keine Schönheit der Schreibart, wenn die Punkte zu kurz auf einander folgen, wie in dem zuerst angeführten Beispiele S. 19. Man muß das zu ändern suchen, indem man entweder die Sätze

ver-

verlängert, oder mehrere geschickt in Einen zusammenbringt.

Ich habe die Frage aufwerfen hören, ob ein einziges Wort einen Punkt hinter sich haben könne. Wer es verneinen wollte, müste auch leugnen, daß ein einzelnes Wort einen Sinn geben könne. Jede aus einem einzelnen Worte bestehende Antwort giebt einen Beweis davon. **Was hilft dir nun dein langes Schwerdt und großer Stiefel? Nichts. (Gleim.)** Der Name eines Verfassers, den man zu einer aus ihm angeführten Stelle hinzusetzt, wie jetzt eben mit dem Namen **Gleim** geschehen ist, ist ein zweiter Fall. Ein dritter ereignet sich in dem kurz zusammengezognen Inhalte eines Buchs, z. E. **Einleitung. Wahrer Werth der Worte. Wolklang. Gleichgültige Wörter. Beiwörter** rc. In einer zusammenhängenden Rede wird ein solcher kurzer Punkt zwar seltner sein; aber unmöglich ist er nicht. Beim **Kornelius Nepos** im **Alcibiades** steht (Cap. VIIII): Alcibiades — — penitus in Thraciam se supra Propontidem abdidit, sperans, ibi facillime suam fortunam occuli posse. Falso. Nam Thraces, postquam cet. So steht in der Berlinischen Millerschen Ausgabe, und, wie mich dünkt, ganz richtig. Andre Ausgaben haben entweder vor und nach falso einen kleinern Punkt, oder vorher ein Semikolon, und darnach ein ordentliches Punktum Ein Komma ist offenbar zu wenig, und auch ein Semikolon scheint nicht hinzureichen, ob es sich gleich vertheidigen läst. In welchem Fall vor **also, folglich, aber, doch, denn, nemlich** u. d. g. lieber ein Punkt, als ein Semikolon, stehen müsse, wird sich unten beim siebenten Paragraph am bequemsten zeigen lassen. Jetzt will ich nur noch bloß erwähnen, daß auch vor **und** ein Punktum stehen kann, sobald von einer andern Sache die Rede ist, als vorher. In Erzählungen möchte man es freilich außer der Bibelübersetzung schwerlich antreffen; aber im Abhandlungs- und rednerischen Still ereignet sich der Fall häufig; z. E.

Einige (unter den Weisen des Heidenthums) hatten wol eine großmüthige Nachsicht gegen Feinde bewundert; aber niemand aus so erhabnen Gründen anbefohlen, als die christliche Religion. Und ihre Bekenner musten sich des Hasses gegen das menschliche Geschlecht beschuldigen lassen! (Cramers Predigten. Th. 1 S. 478.) Nur Einer noch von meinen redlichen Aristarchen ist in Leipzig; und auch dieser Eine ist zu weit von mir entfernt. Und wie soll ich mir die freundschaftlichen Lehren derer zu Nutze machen, die itzt in Kopenhagen ꝛc. seit einigen Jahren von mir, und vielleicht auf ewig von mir getrennt sind? Die in Zürch und Bern entfernt leben? : : : : Und was sage ich von unserm Vater Hagedorn ꝛc.? (Rabners Vorbericht zum vierten Theile der Satiren.) Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Ungenannte zu Kaiser Friedrichs II Zeiten gelebt hat. Und wenn wir auch sonst keine Merkmale hätten, so würden uns doch ꝛc. (Gellerts Vorrede zum ersten Theil seiner Fabeln.) Man kann auch hier den Vers in dem Grenadierliede nach der Schlacht bei Roßbach rechnen, welcher anfängt Und dem bezahlten Mainzer auch, vor welchem ein Punkt vorgeht, wie vor mehrern andern, obgleich nach den strengsten Regeln, die aber da mit Recht übertreten sind, eigentlich ein Komma vorhergehen sollte. Wie es mit Und ist, so ist es mit Oder auch; z. E. Man ist mit dem, was der Autor eignes hat, schon bekannt; darum rührt es uns nicht so, wie das erstemal. Oder man hat sich in der ersten Sammlung für gewisse Stücke erklärt ꝛc. (Gellerts Vorrede zum zweiten Theil der Fabeln).

****) Freyer hat S. 175 schon eingesehen, daß das Punktum hinter Zahlen, die mitten im Zusammenhange der Rede gesetzt werden, überflüssig sei. So wenig ich

schreibe die fünf. **Gründe, die mein Gegner Seite vier. gegen mich anführt**, eben so wenig sollte ich auch schreiben **die 5. Gründe, die mein Gegner S. 4. gegen mich anführt.** Noch sonderbarer ist es, wenn ein Punkt hinter einer Zahl steht, die ein andres Abtheilungszeichen hinter sich haben sollte; z. E. **S. 6. wo er von dieser Sache handelt, sagt er Z. 8. diese Geschichte fällt ins Jahr 792. aber in der Vorrede S. 9. tritt er der gewöhnlichen Meinung bei.** Es sollte heißen: **S. 6, wo er von dieser Sache handelt, sagt er Z. 8: diese Geschichte fällt ins Jahr 792; aber in der Vorrede S. 9 tritt** ꝛc. Wenn man die Ordnungszahlen (**der erste, der zweite** ꝛc.) mit einem Punkte versähe, so könnte man das eher zugeben, weil der Punkt gewissermaßen einen Abkürzungspunkt vorstellen könnte; indessen sehe ich doch nicht ab, was er viel helfen kann, und daher habe ich auch in der auf der vorigen Seite angeführten Stelle hinter **Friedrichs** *II* den Punkt weggelassen, ob ich ihn gleich in Gellerts Werken fand. Beiläufig, weil ich unten keinen bequemen Platz dazu zu finden weiß, bemerke ich hier noch, daß wenn man ein Buch nach seinen grössern und kleinern Abschnitten citirt, nur hinter der letzten Zahl ein Punkt zu stehen kömmt; z. E. **Florus** II, 7, 9. III, 1, 2. **Dies heißt Florus im zweiten Buche, im siebenten Kapitel, im neunten Abschnitte, und im dritten Buche, im ersten Kapitel, im zweiten Abschnitte.** 1 Tim. 1, 6. 2, 1. 2. **ersten Timotheum am ersten, Vers sechs, und am zweiten, Vers Eins und zwei.**

†) Eigentlich sollte der Punkt nur das Zeichen des Abbrechens sein, z. E. **heil. Hochedelgeb.**, aber nicht **Hr. Hn.** (für **Herr, Herrn**), sondern nur **Hr Hn** ohne Punkt. Weil es indessen fast jedermann thut, so kann man ja dem Punkte auch wol

die Verrichtung erlauben, überhaupt eine Abkürzung anzuzeigen. Im Lateinischen und Griechischen fällt der Punkt weg, sobald der letzte Buchstabe des abgekürzten Worts ausdrücklich dasteht, z. E. Otto Dei $\overline{\text{gra}}$ rogat $\overline{\text{vm}}$ $\overline{\text{clam}}$, vt hunc $\overline{\text{clclm}}$ faciat suum $\overline{\text{diaum}}$; d. i. Otto Dei gratia rogat vestram clementiam, vt hunc clerculum faciat suum diaconum. $\overline{\text{ΘC}}$ O $\overline{\text{ΠHP}}$ TOY $\overline{\text{KY}}$ HMΩN $\overline{\text{IY}}$ $\overline{\text{XY}}$; d. i. Θεὸς ὁ πατηρ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ.

††) Wenn der Querstrich weiter nichts anzuzeigen hätte, als ein dem Punkt am Range noch vorhergehendes Distinktionszeichen, so würde es fehlerhaft sein, ihm den Punkt noch besonders vorzusetzen. Allein, da er noch so manche andre Verrichtung hat, so könnte es leicht Zweideutigkeiten verursachen; z. E. wenn in einer Tragödie stände: **er lästert — Gott und alle Heiligen!** so könnte das heißen: **Er lästert, und wen? Keinen geringern, als Gott und alle Heiligen!** In dem Fall wäre es ein bloßer Gedankenstrich. Wenn es aber eine wirkliche Pause sein soll, so wird **Gott und alle Heiligen** bloß ein Ausruf des Redenden sein. Besser wird man also schreiben **Er lästert. — Gott und alle Heiligen!**

†††) Das kleine Punktum war vordem sehr gewöhnlich, aber meistens nur in Lateinischen Schriften. Man sehe z. E. den **Tacitus** vom **Lipsius**, und den **Cäsar** vom **Cellarius**. Nach dem **Cellarius**, von dem mir nicht bekannt ist, daß er von dieser Sache irgendwo eine Regel gegeben, haben vornehmlich **Joachim Lange** und **J. Matthias Gesner**, zwei berühmte Gelehrte, den Gebrauch desselben sehr empfohlen; allein es ist so wenig üblich geworden, daß die meisten, welche Anweisungen zur Interpunktion gegeben haben, auch kein Wort davon melden.

Aus

Aus Deutsch geschriebnen Büchern wüste ich keine einzige Stelle davon anzuführen. **Lange** sagt in seinen Institutionibus stili (Cap. V. §. VII): Punctum vel est *maius*, vel *minus* seu *Laconicum*. Frequentissimum est in Seneca aliisque concisis scriptoribus, quorum periodi paucis absoluuntur vocibus, sequenti periodo a minuscula incipiente littera, v. g. *Homo natus denascitur, cum viuit, moritur. dum moritur, viuere incipit.* Der jüngere Plinius ist so kurz, und fast eben so voller Gegensätze, als Seneka, und doch kann man ohne das kleinere Punktum auskommen. Hinter denascitur muß offenbar wenigstens ein eben so großes Unterscheidungszeichen stehen, als hinter dem ersten moritur; also ist Langens Interpunktion in den Worten des Seneka ganz falsch. Sie sollte so sein: Homo natus denascitur; dum viuit, moritur; dum moritur, viuere incipit. **Lakonisch** hat man diesen Punkt deshalb genannt, weil er besonders im Lakonischen Stil vorkommen soll (man vergleiche die Märkische Rhetorik p. 102). Wenn das ist, so wird er wol ganz wegfallen müssen; denn es giebt keinen Lakonischen Stil, sondern nur Lakonische Antworten, Reden, Briefe rc. **Gesner** in seinen Anmerkungen über des **Heineccius** Fundamenta stili (P. I. Cap. II. §. 20. p. m. 123) sagt: Interpunctum minus, quod littera maiuscula non sequitur, (ponendum est,) vbi grammatica constructio finitur, continuatur idem argumentum. Nach dieser Regel würde also das kleinere Punktum vor **denn**, **also** u. d. g. zu stehen kommen, wo ich und die meisten nach §. 7 ein Semikolon zu setzen pflegen. Ich erinnere mich nicht, ein von Gesnern herausgegebnes Buch gesehen zu haben, worinn er das kleinere Punktum gebraucht hätte. Er sagt selbst, daß seine Regeln mit den Grundsätzen des Manutius (man sehe von ihm oben S. 9) überein kämen: man stimmt aber zuweilen gewissen Grundsätzen bei, ohne daß man darnach verfährt. Manutius setzt das kleinere Punktum sehr häufig, und gemeiniglich in solchem Fall, wo wir jetzt das grössere setzen würden. Cellarius hat in seine

Orthographie (p. m. 73 sqq.) die Regeln des Manutius auszugsweise eingerückt; aber grade das, was er von dem kleinern Punkte sagt, ist weggelassen. Indessen kann man doch daselbst in einigen Beispielen sehen, wie Manutius es zu gebrauchen pflegte.

††††) Man muß nemlich nicht schreiben: **Ich melde Ew. Hochedelgeb. daß endlich Ihre Sache entschieden werden soll, und zwar künftigen Montag g. G. aber ich kann noch nicht sagen, wie sie ausfallen wird. Ihr Gegner beruft sich insbesondre auf das, was deshalb in der Städteordnung bestimmt ist auf der 19 S. Auch sollen die Eigenthümer gehalten sein** rc. Besser wird es sein: **Ich melde Ew. Hochedelgeb., daß endlich Ihre Sache entschieden werden soll, und zwar künftigen Montag g. G.; aber ich kann noch nicht sagen, wie sie ausfallen wird. Ihr Gegner beruft sich vornehmlich auf das, was deshalb in der Städteordnung bestimmt ist auf der 19 S.: Auch sollen die Eigenthümer** rc. Doch darf hinter dem Abkürkungspunkte kein neuer Punkt gemacht, sondern nur bloß der gewöhnliche Raum gelassen werden; z. E. **Ich verlasse mich darinn auf Ew. Hochedelgeb. Das Wort eines ehrlichen Mannes ist mir genug.**

§. 6. Das Kolon wird nur in zwei Fällen gebraucht; erstlich vor dem mit so anfangenden Nachsatze eines längern Perioden *), **zweitens** vor Worten, die man anführt **).

*) Z. E. „Ungeachtet unser Erdkreis, gegen das ganze „Weltgebäude betrachtet, nur ein kleiner unsichtbarer „Punkt ist, und sich unter der unzählbaren Menge grös„rer Welten ganz zu verlieren scheint: so ist dennoch die „unendliche Mannichfaltigkeit, Abwechslung und Ver„änderung, sowol an den verschiednen Körpern, aus de-

„nen

„nen er besteht, als an seinen thierischen Bewohnern, „für Gemüther, die sich zur Aufmerksamkeit auf die Werke Gottes gewöhnt haben, ein Schauspiel, welches sie „durch seine Pracht eben so sehr entzückt, als zu einer „tiefen Verwunderung fortreißt.“ (**Cramers** Predigten Th. 2 S. 5.) Indessen ist es genug, wenn dieses bei längern Perioden beobachtet wird, besonders bei solchen, wo entweder der Vorsatz (protasis) oder der Nachsatz (apodosis) oder auch beide durch ein Semikolon in zwei Theile getheilt werden. Sonst aber kann vor so auch ganz bequem ein Komma stehen, besonders wenn die dadurch verbundnen Sätze nur kurz sind. Z. E. niemand wird so leicht schreiben: **thue das: so wirst du leben.** So steht in Jerusalems Predigten (B. 1, S. 393): „Wenn wir auf uns selber Achtung geben, so finden wir, „daß alle Triebe, alle Begierden, die wir nur in uns ent„decken können, aufs Unendliche hinausgehen.“ Und in Gellerts Fabeln (Th. 1 Fab. 1): „So lange sie gebeut, „so lange sing ich nur.“) Ich für meine Person gestehe gern, daß ich mich des Kolons vor so gemeiniglich ganz überhebe, und ein Komma dafür setze, wofern nicht etwa ein Semikolon vorhergeht oder folgt. Man wird daher auch in diesem Buche selten ein Kolon vor so antreffen, außer S. 10 und S. 13. Will man aber, so setze man vor so immer ein Kolon, wie z. E. in folgenden Stellen aus Gellerts **Nachricht und Exempeln von alten Deutschen Fabeln** (vor dem ersten Theile seiner Fabeln S. XII): „Und wenn ich zum voraus setze, daß „viele von meinen Lesern nicht Gelegenheit gehabt haben „dürften, sich in den Fabeln unserer Alten umzusehen: so „hoffe ich, es wird ihnen nicht unangenehm sein, wenn „sie hier einige Proben von ihrer Schreibart finden.“ S. XLIV: „So schmeichelhaft indessen dieses Glück ist: „so ist es doch um desto gefährlicher, je leichter man sich „seiner unwerth machen kann, wenn man es gar zu eifrig „sucht.“ S. XLV: „Glückt es uns mit den Erfindun„gen: so verläst uns doch zuweilen der Geist der Lebhaf„tigkeit, ich weiß nicht warum, wenn wir sie ausführen

„und ihnen den unschuldigen Schmuck anlegen wollen, „den gewisse Theile zu verlangen scheinen.“ So wie ich also im Deutschen das Kolon in den meisten Fällen zu Ende des Vorsatzes mehr für erlaubt, als nothwendig, halte, so glaube ich hingegen, daß man in andern Sprachen auf die Beobachtung desselben schlechterdings dringen müsse. Bei uns verräth das so von selbst, wo der Nachsatz anfängt; aber im Lateinischen und andern Sprachen kann die Auslassung des Kolons die Schwierigkeit verursachen, daß man zweifelhaft wird, ob gewisse Worte zum Vorsatze oder zum Nachsatze gehören. Cicero sagt (Ad diuersos Lib. II, ep. 6, n. 9): Dux nobis et auctor opus est, et ventorum quasi gubernatur, qui si ex omnibus vnus optandus esset, quem tecum conferremus, haberemus neminem. Wenn hier die Protasis nach esset aufhört, so wird es heißen: „Wenn man aus allen „sich Einen wünschen sollte, so würde man niemand „finden, der mit dir könnte verglichen werden.“ Hört sie hingegen mit conferremus auf, so ist der Sinn! „Wenn wir aus allen Einen wünschen müsten, um „ihn mit dir zu vergleichen, so würden wir niemand „finden.“ Weil nun die erste Erklärung unstreitig richtiger ist, so mache man vor qui einen Punkt, und hinter esset ein Kolon; alsdenn wird alles richtig sein. Die Märkische Rhetorik setzt noch ein andres Beispiel von dieser Art hinzu. Si me hoc malo liberaueris quod maximum est tibi pretium persoluam. Wenn hier hinter liberaueris ein Kolon, und hinter est ein Komma steht, so ist der Sinn besser, als wenn man es umkehrte. — Wie soll man es halten, wenn im Deutschen das so des Nachsatzes ausgelassen wird? Wenn der Nachsatz keine Frage oder ein Ausruf ist, so würde ich nur ein Komma setzen. Freyer setzt (S. 177) ein Kolon: „Nachdem er Brod gegessen „und getrunken hatte: sattelte man den Esel dem Pro„pheten, den er wieder umgeführet hatte.“ Aber auf Freyern, der überhaupt zu viel Kola macht, kann

man sich hier nicht berufen. Gellert sagt: **Sei nicht geschickt, man wird dich wenig hassen. So oft er trinkt, so oft er isst, kömmt einer, der ihn durstig küßt.** In den Liedern der Deutschen steht S 296: **Wenn ich König wäre, würd' ich nicht, wie sie, tapfre Männerheere;** und so an mehrern Stellen. Auch vor der Frage oder dem Ausrufe, der einen Nachsatz ausmacht, würde ich vielleicht kein Semikolon setzen, wie ich jetzt thue, wofern nicht dadurch der Anfang des Gebiets der Frage oder des Ausrufs bestimmt würde, welches seinen anderweitigen Vortheil hat. Wenn ich auch hier ein bloßes Komma setzte, würde ich mich mit einer Stelle aus dem Gellert schützen können (Th. 1 der Fabeln, S. 40): **Ja, ja, Processe müssen sein! Gesetzt sie wären nicht auf Erden, wie könnte denn das Mein und Dein bestimmet und entschieden werden?** Allein freilich schreibe ich lieber so: **Wenn wir eine unmittelbare Erfüllung unsers Gebets als den einzigen Beweis einer göttlichen Vorsehung ansehen wollen; wie oft, wie oft würde uns Gott zu unserm unausbleiblichen Verderben erhören müssen!** (Jerusalems Predigten B. 1, S. 161.) Auch Gellert selbst schreibt zu Ende des Vorberichts vor der neuen Auflage seiner Schriften (S. XII): „Wenn „endlich dieses oder jenes meiner Werke zur Ausbrei„tung der Weisheit und Tugend unter den Menschen „bisher beförderlich gewesen ist; welche Freude für „mich, die ich um das Glück und den Beifall der gan„zen Erde nicht hingäbe!" Ist der Vorsatz schon durch Semikola getrennt, so kann auch vor der Frage oder dem Ausruf, der den Nachsatz ausmacht, ein Kolon stehen, wie etwa in folgender Stelle aus dem Cramer (Predigten B. 2, S. 453): „Übersähen sie den „ganzen Umfang der Sündlichkeit der Laster; erwö„gen sie, wie ein Mensch, der von einer unordentli-

„chen

„chen Leidenschaft beherscht wird, von einem Verbrechen „zum andern erst unvermerkt hingezogen, und endlich mit „Gewalt zu denselben gestoßen wird: würden sie dann ei„ner kurzen vielleicht nur eingebildeten Lust so viel Her„schaft über sich einräumen?“ Will jemand auch außer einem solchen Falle immer ein Kolon machen, so hat er unter andern Herrn Cramers Beispiel vor sich. — Darf das Kolon stehen, wenn das folgende so kein bloßes so des Nachsatzes ist, sondern eine Vergleichung anzeigt, so daß es in andern Sprachen nicht unübersetzt bleiben kann? Ja, sobald die Sätze nicht zu kurz sind. Z. E. in Jerusalems Predigten steht (B. 1 S. 147): „So „lange wir in einer Welt sein werden, die ihrem Wesen „nach unbeständig ist; so lange wir unter Menschen leben „werden, deren Neigungen von den unsrigen unterschie„den sind; und so lange unsere eigene Seele einen einge„schränkten Verstand und einen unvollkommenen Wil„len wird behalten [**behalten wird**], so lange werden „wir auch auf keine vollkommene Glückseligkeit in diesem „Leben warten.“ Hier wird nach **behalten** unstreitig besser ein Kolon gesetzt werden. Man sehe auch das Gleichniß in der Gellertschen Fabel **die Wiedersprecherinn** (Th. 1, S. 55), welches anfängt: **So wie dem Welschen Hahn, dem man was rothes zeigt.** Hingegen wird wol niemand so leicht schreiben: **So wie ein Vogel fliegt: so läuft er;** sondern sich mit einem Komma hinter **fliegt** begnügen. Was von diesem so der Vergleichung gesagt ist, das gilt auch von **also.** — Soll man das Gebiet eines Semikolons oder Komma durch ein Kolon trennen? Ich leugne es, und halte z. E. folgende Stellen für falsch interpungirt. **Stax kömmt, und kaum ist Stax erschienen: so hält man ihn auch schon für klug** (Gellerts Fabeln Th. 1, S. 6). Ein Komma hinter **erschienen** würde hinreichen; denn der Ruhepunkt daselbst ist immer kleiner, als bei **kömmt,** wo man zur Noth ein Semikolon setzen könnte. Eben so ist es mit einer Stelle aus dem Vorberichte zu den Fabeln S. XLVI; **Oder man**

hat sich in der ersten Sammlung für gewisse Stücke erklärt, und weil man für diese schmeichelhaft eingenommen ist: so scheinen uns die neuen eben deswegen schlechter zu sein, weil sie anders, als jene, sind. Cramers Predigten Th. 2 S. 457: „Gewinnt der Geizige, so empfindet er „doch kein Vergnügen, entweder weil er mehr verlangt, „oder weil er das, was er gesammlet hat, wieder zu ver„lieren besorgt; er erduldet alle Qualen des Neides, und „wird von allen Martern des Argwohns gefoltert; ver„liert er, und sollte sein Verlust auch klein und geringe „sein: So wird er so unglücklich in seinen eignen Augen, „als wenn er alles verloren hätte.“ Hier steht das Kolon mitten im Gebiet eines Semikolons, und noch dazu folgt (nach Herrn Cramers durchgängig beobachteten Gewohnheit) ein großer Buchstabe. Wenn man hinter **besorgt** und **gefoltert** Punkte macht, so wird sich das Kolon zur Noth behaupten können. Die Worte **und sollte sein Verlust auch klein und geringe sein** müsten in eine Parenthese gesetzt werden. — Kann mehr als Ein Kolon in dem Gebiet eines Punktes vorkommen? Von dieser Art der Kolons wol nicht. Gesetzt ich schriebe: „Da ich mir alle Mühe gebe, denjeni„gen, die sich auf mich verlassen, zu helfen; da diese mei„ne Bemühung, die mich noch nie gereut hat, so oft von „dem glücklichsten Fortgange gewesen ist; und da ich glück„lich genug gewesen bin, vielen redlichen Männern durch „diese Gesinnung zu gefallen: so kann es mir sehr gleich„gültig sein, wenn die Verleumdung von mir sagt: **Er „liebt nur sich.**“ Hier sind zwei Kolons; aber das letzte ist von einer andern Art, nemlich von der anführenden, wovon ich in der gleich folgenden Note reden werde. Wenn wirklich zwei so des Nachsatzes in einem Punkte vorkommen, so kann nur das erste auf ein **Kolon** Anspruch machen; das zweite wird sich mit einem Semikolon oder Komma begnügen müssen. In Geberts Fabeln (Th. 1 S. 35) steht: **Entschließe dich mich fortzutragen, so will ich dir die Stege sagen: so wird**

dein

dein starker Fuß mein Bein, dein helles Auge meines sein. Hier müßte das Kolon vor dem zweiten so weggenommen, und vor dem ersten hineingesetzt werden. Vor d m zweiten ist ein Komma hinreichend; doch wird auch ein Semikolon Platz finden können. Nach dieser Bemerkung wird es leicht sein, die Schriftstelle 1 Cor. 15, 17. 18 zu interpungiren, wo ein dreifaches so des Nachsatzes vorkömmt. Daß ich aber außer einem solchen Falle, wo das so den Anfang eines erklärenden Satzes macht, niemals ein Semikolon davor setze, erhellet aus dem, was ich bereits gesagt habe. Daher ist z. E. folgende Gellertsche Stelle (Vorbericht zu den Fabeln S. XXIII) nach meinen Grundsätzen falsch interpungirt: **Um die Weitläuftigkeit zu vermeiden; so will ich nur noch ein kurzes Beispiel anführen.**

) **Z. E. Jerusalem, voll Mordlust, ruft mit wildem Ton: „Sein Blut komm' über uns „und über unsre Söhn' und Töchter!" (Ramlers Tod Jesu.) Man lernt aus dieser Stelle zugleich, daß es nach dem Anführungskolon nicht überflüssig sei, die angeführten Worte durch Anführungshäkchen (Gänseaugen) oder, welches einerlei ist, durch andere Schrift (im Schreiben durch Unterstreichen) zu unterscheiden. Wenn die angeführten Worte einen neuen Absatz anfangen, so kann auch wol ein Punktum vorhergehen; z. E. wenn ich sage: **er hielt folgende Rede**, und alsdenn die Rede wörtlich anführe. Wenn auf die angeführten Worte noch etwas in eben demselben Punkto folgt, so kann man nach demselben ein Semikolon setzen, wofern sie nicht ein Rufzeichen oder Fragezeichen erfordern. Einige machen ein Kolon; z. E. J rusalem (Predigten B. 1 S. 160): „Wem von uns ist der Befehl des Höchsten un„bekannt: **Rufe mich an in der Noth, so will ich „dich erretten**: und wer erinnert sich nicht der Worte „des Erlösers: **So ihr den Vater etwas bitten „werdet**" 2c. Wenn der angeführten Worte nur wenig sind, so kann auch hinter der Anführung ein Komma hin-

hinreichend sein, wie z. E. auf der vorigen Seite hinter **Rede**. Auch vor der Anführung kann zuweilen nur ein Komma stehen, wie oben S. 10. Zuweilen braucht gar kein Distinktionszeichen zu stehen, besonders wenn nur bei einzelnen Wörtern etwas zu erinnern ist, oder den angeführten Worten gar ein Artikel vorgesetzt wird, in welchen Fällen das bloße Unterstreichen hinreicht. Z. E. „Man weiß nicht, was die Worte **einen blutigen** „**Sprung thun** sagen wollen Niemals ist das **Es** „**lebe der König**! aus aufrichtigerm Herzen gerufen „worden.“ Einige machen das Anführungskolon auch nach **nemlich**, **mit Einem Worte**, **so viel ist gewiß** u. d. g., und vor dem **daß**, womit ein merkwürdiger Satz anfängt, oder auch vor einem merkwürdigen Satze ohne **daß**; z. E. „So viel ist gewiß: sie [die ko„mische Oper] hat große Unwahrscheinlichkeiten ꝛc. (**Wei**„**ße** in der Vorrede zu den komischen Opern S. 1.) Die „zweite Regel war: **Daß man die Gebräuche nicht** „**zu sehr überhäufen müsse** (**Jerusalems** Pre„digten B. 1, S. 299.) Er wird daraus den ungläubi„gen Schluß machen: es sei Schwachheit und Aberglau„ben, eine andere Vorsehung sich einzubilden.“ (Ebendas. S. 80.) Hinter **nemlich** braucht gemeiniglich gar kein Unterscheidungszeichen zu stehen; nach **mit einem Worte, so viel ist gewiß** reicht ein Komma hin; und vor **daß** wird ebenfalls ein Komma genug sein. — Daß übrigens dies Anführungskolon mit einem Kolon zu Ende des Vorsatzes in einem Punkte zusammen stehen könne, ist im Vorigen schon bemerkt; und daß es in einem Punkte mehr als einmal vorkommen könne, ist eben so wol aus dem, was gesagt ist, klar. Man muß dies gegen Freyern bemerken, der es für erlaubt hält, das Anführungskolon in ein Semikolon zu verwandeln; z. E. in dem Satze des Sirach (3, 28): „Sprich nicht zu deinem Freunde; „**Gehe hin und komme wieder, morgen will** „**ich dir geben**: so du es doch wol hast.“ Dafür würde ich lieber so setzen: „Sprich nicht zu deinem Freunde: „**Gehe hin und komme wieder; morgen will**

„ich dir geben; so du es doch wol hast.“ — Wenn in Lateinischen Schriften eine sogenannte Oratio indirecta vorkömmt, die keine Anzahl durch Semikola oder Punkta getrennte Sätze in sich schließt, so braucht nur ein Komma davor zu stehen; sonst ein Kolon, und wenn sie sehr lang ist, allenfalls ein Punkt. Beispiele suche man im Julius Cäsar.

§. 7. Das Semikolon wird in allen Abtheilungen eines Punktums gebraucht, wo das Kolon nicht statt findet, und wo das Komma eine zu kleine Unterscheidung machen würde *). Vornehmlich findet es in folgenden vier Fällen statt. **Erstlich** wenn zwei kürzere durch Kommata unterschiedene Gegensätze da sind, wovon der letztere oft durch **aber, hingegen** u. d. g. mit dem erstern verbunden ist **); **zweitens** wenn man mehrere Sätze gleichsam eintheilungsweise mit einander verbindet ***); **drittens** wenn man einen kürzern Satz gleich drauf beinahe eben dem Sinne nach, aber mit andern Worten wiederholt ****); **viertens**, wenn man einem Satze noch einen kurzen Beweis, eine kurze Erläuterung, Ausnahme, Folge u. d. g. vermittelst der Partikeln **denn, nemlich, doch, nur, also** ꝛc. beifügt †). Semikola von mehr als Einer Art in einem Punkte zusammen zu bringen, läßt sich nicht immer vermeiden ††). Wo die zu trennenden Sätze zu klein sind, setzt man statt des Semikolons ein Komma †††), und wo sie zu groß werden, einen Punkt ††††).

*) Nach meinen Grundsätzen kann also niemand jemals in Zweifel gerathen, ob er in einem gewissen Falle ein Kolon oder ein Semikolon setzen müsse, wofern man nicht etwa die S. 32 angeführte Kleinigkeit hieher rechnen wollte,

te, wo man sich aber leicht zur Wahl entschließen kann. Das Kolon wird öfter unrichtig gebraucht, als das Semikolon. Es ist kein einziger Fall, in welchem ich das Kolon gebrauche, worinn nicht irgend ein anderer ein Kolon setzen sollte; aber gemeiniglich setzen eben diese in eben den Fällen anderswo wieder ein Semikolon, und sind also in ihren Grundsätzen nicht fest, oder vielmehr ihre Meinungen sind noch zu schwankend, als daß man sie Grundsätze nennen könnte. Anstatt einer solchen Ungewißheit wäre es besser, wenn man nach dem Rathe einiger Gelehrten (z. E. des **Schwarz** in seiner Lateinischen Grammatik p. 28 §. 72) das Semikolon ganz wegwürfe, dessen Gebrauch Herr Direktor **Heinze** in seinen Anmerkungen über den Gottsched (S. 45) ohnehin auf die Gelehrten eingeschränkt hat, worinn ich ihm ohne Schwierigkeit beitreten würde, wenn nicht Kolon und Semikolon so sehr leicht zu unterscheiden wären. Verschiedene Anweisungen zur Interpunktion wissen freilich nicht (wie unter andern Herr Heinze den seligen Gottsched beschuldigt), wo sie mit dem Semikolon hin sollen, und dies scheint eben zu der Verwirrung im Schreiben Anlaß gegeben zu haben; aber doch will ich die Verwirrung des Kolons und Semikolons noch lieber ertragen, wenn jemand beide nur selten gebraucht, als die gar zu große Häufung derselben. Diese übertreibt niemand mehr, als Freyer, der die Theile eines Punktums allemal durch ein Kolon, und das Kolon wieder durch Semikola trennt, z. E. „Wehe denen, die „Böses gut und Gutes böse heißen: die aus Finsterniß „Licht, und aus Licht Finsterniß machen: die aus sauer „süß, und aus süß sauer machen. Meine Gedanken sind „nicht eure Gedanken; und eure Wege sind nicht meine „Wege, spricht der Herr: sondern so viel der Himmel hö„her ist, denn die Erde; so sind auch meine Wege höher „denn eure Wege" ꝛc. Diesem die Menge der grössern Unterscheidungszeichen so sehr vermehrenden Grundsatze zufolge behauptet er auch (S. 153 f.), daß in einem Perioden, der kein Kolon habe, auch kein Semikolon gebraucht werden dürfe. Herr Heinze (am angeführten

Orte) tritt ihm darinn fast völlig bei, nur daß er doch eine einzige Art von Punkten zugiebt, die durch Semikola können getrennt werden, wenn nemlich dem schon vollständigen Satze noch etwas angehängt wird (s. unten Not. †). Der selige Gottsched hatte geschrieben: „Zu viel Beistri„striche hemmen das Lesen zu sehr; zu wenige aber ma„chen eine Schrift nicht deutlich genug: weil man nicht „erinnert wird, wo man ein wenig still halten soll.“ Hier ist nun freilich das Kolon vor **weil**, wo sonst immer nur ein Komma zu stehen pflegt, sehr übel angebracht; aber wird wol Herrn Heinzens Verbesserung, der das **Kolon** und **Semikolon** versetzt, mehrern Beifall finden?

) Z. E. „Ich kenne zwar niemand, der völlig richtig „interpungirte; aber doch glaube ich, daß man sich über „die Regeln davon sehr leicht vereinigen könne. Der eine „glaubt, außer der Dichtkunst gebe es keine verehrungs„würdige Wissenschaft; der andere hingegen kann nicht be„greifen, wie sich jemand entschließen könne, Dichter zu „belohnen und hoch zu schätzen. Jener scheint vergessen „zu haben, daß man ohne Dichtkunst auch glücklich sein „würde; dieser erinnert sich nicht, daß die Erregung edler „Leidenschaft gut, und die Ergötzung erlaubt sei.“ Vergleichungen, die ohne Vergleichungspartikeln (wie**, **gleichwie** ꝛc.) angestellt werden, werden eben so behandelt, als die Gegensätze. Z. E. „Der Bettler bückt sich, „um eine Gabe zu erhalten; der Ehrgeizige eben so sehr, „um eine erwiederte Höflichkeit oder einen schmeichelnden „Lobspruch zu erjagen.“

***) Z. E. „Alle seine Glieder sind von Krankheiten an„gefallen. Der Kopf ist geschwollen; die Arme schwin„den; in den Füßen tobt die Gicht; der Magen, den die „Überladung geschwächt hat, will keine Speise annehmen. „Wenn wahre Verdienste einen Menschen würdig ma„chen, in dem Andenken der Nachkommenschaft unsterb„lich zu sein; wen Menschenfreundschaft, Bescheidenheit „und Rechtschaffenheit einen gegründeten Anspruch auf un„sere Bewunderung haben; und wenn schriftliche Denk-

„mäler,

„mäler, deren Werth jedermann erkennt, der Vergäng„lichkeit besser trotzen, als Ehrensäulen und Mausoläen: „so ist kein Zweifel, daß derjenige, dessen frühen Tod wir „jetzt beklagen, von den spätesten Jahrhunderten mit eben „der Ehrfurcht werde genannt werden, als von uns.“ Aus dem letztern Beispiele sieht man zugleich, daß so wie viele gehäufte einzelne Wörter durch Kommata getrennt werden, also ganze Sätze, die, wenigstens zum Theil, wieder ihre kommatischen Unterabtheilungen haben, durch Semikola.

****) Z. E. „Jedermann spricht rühmlich von ihm; er „hat das Mittel gefunden, allen zu gefallen.“ Wenn man weiß, daß in der Hebräischen Poesie die Verbindung solcher Sätze, wo der eine den andern fast nur, aber in gesteigerten Ausdrücken, wiederholt, etwas fast wesentliches sei, so wird man sich leicht vorstellen können, daß dieses erklärende (oder exegetische) Komma nirgends häufiger vorkommen müsse, als in den Psalmen und andern poetischen Stücken des Alten Testaments. Ich will den 29 Psalm auf solche Art interpungirt nach einer Übersetzung, worinn ich keinem unter unsern neuesten Psalmübersetzern ganz gefolgt bin, hersetzen.

Bringet dem HERRN, Söhne der Götter; bringet dem HERRN Preis und Lob! bringet dem HERRN Preis seines Namens; werft euch vor dem HERRN im prächtigen Heiligthum nieder! Die Stimme des HERRN ertönt über den Fluthen; der Majestätische donnert; der Herr über hohen Fluthen. Die Stimme des HERRN ertönt glorreich; die Stimme des HERRN ertönt prächtig. Die Stimme des HERRN zerschlägt die Cedern; es zerschlägt der HERR die Cedern des Libanon. Er macht sie hüpfen wie Kälber; Libanon und Hermon wie die Jungen des Waldstiers. Die Stimme des HERRN schlägt feurige Flammen heraus. Die Stimme des HERRN erschüttert die Wü-

ste; es erschüttert der HERR die Wüste Kades. Die Stimme des HERRN beschleunigt die Wehen der Hindinnen: sie entblättert die Wälder; alles schallt ihm Preis. Der HERR sitzt nieder zur Überschwemmung; nieder ein König in Ewigkeit. Der HERR will seinem Volke Kraft geben; der HERR sein Volk mit Frieden beglücken. Wenn man auf diese Art die Hebräischen Lieder mit Semikolis versieht, so kann man sich der Mühe überheben, sie zeilenweise abdrucken zu lassen, wie der Herr Hofrath Michaelis gethan hat. Bei dem Herrn Professor Schulze finde ich das Semikolon in den Psalmen sehr häufig gebraucht, aber doch noch nicht so durchgängig, als ich wünschte.

†) Z. E. „Ich würde zu bedauren sein, wenn ich „diesen Freund verlöre; **denn er ist der einzige,** „**den ich noch habe.** Der Krieg, der so lange die „Länder verwüstet hat, hört auf; also kann man hoffen, „daß auch diesen Unordnungen werde abgeholfen werden. „Er hatte sich mit allen seinen bisherigen Freunden über„worfen; daher ward er nun vorsichtiger. Er war sei„ner Meinung nach ein sehr großer Mann; die Zeitungs„schreiber nemlich hatten ihm diesen Irthum beigebracht. „Er ist niemals in Berlin wohnhaft gewesen; höchstens „mag er sich einmal ein paar Tage da aufgehalten haben. „Nehmen Sie diese Erinnerungen wol in Acht; jedoch „das werden Sie ohnehin thun. Er hat das Vermögen, „welches er jetzt besitzt, geerbt; sonst würde er noch der „elende Mensch sein, der er immer gewesen ist.“ Vor dem Worte **obgleich** pflegt seltner ein Semikolon, als ein Komma zu stehen, weil man es gemeiniglich, als ein Stück der Rede, und nicht als einen Anhang betrachtet. Doch könnte man z. E. schreiben: „Ich habe ihn immer „für einen großen Gelehrten gehalten, und mir seine „Freundschaft und seinen Umgang gewünscht, wozu ich „aber niemals einen Weg zu finden gewust habe; ob ich „gleich gestehen muß, daß andre mich beständig vor ihm

„ge-

„gewarnt haben.“ Wenn hier vor obgleich nur ein Komma stände, so könnte es sich nur auf das letzte Komma beziehen (**ich habe niemals einen Weg zu seiner Freundschaft zu finden gewust**); aber so geht es auf den gesamten vorhergehenden Satz.

††) Wie leicht kann es geschehen, daß ein Satz durch **aber** u. d. g. getrennt ist, und daß man doch noch einen Zusatz (nach dem Inhalt der vorigen Note) zu machen nöthig findet! Alsdenn hat man allemal einen Satz, worinn Semikola von verschiedner Art vorkommen. Ich gebe zu, daß Ein Semikolon alsdenn immer eine größre Abtheilung macht, als die übrigen; aber da wir diese Unbequemlichkeit in Ansehung des Komma dulden, und dulden müssen (s. den zehnten Paragraph), so können wir sie uns ja auch wol bei dem Semikolon gefallen lassen. Z. E. „Alle „alte Leute verlieren zulezt den Geschmack an den Ver„gnügungen ihres vorigen Lebens; aber in der Blüte der „Jahre ist uns jede Freude willkommen; denn nur die Er„fahrung macht klug, und lehrt uns die Eitelkeit aller ver„gänglichen Dinge erkennen.“ Wenn der lezte Satz hieße: **denn wir kennen die damit verbundnen Unbequemlichkeiten noch nicht**; so würde er sich nur auf das **aber** als den lezten Satz des vorhergehenden Perioden beziehen, anstatt daß der jezt beigefügte auf den ganzen Inhalt des Perioden zurücksieht. Ich wollte also den Vorschlag thun, einem angehängten Satze, der sich nur auf den leztern Theil eines Perioden bezieht, allemal eine Pause vorzusetzen, oder ihn auch in eine Parenthese einzuschließen, wenn man ihm nicht ein bloßes Komma vorsetzen will; z. E. „Ihn lobten alle, die ihn „zum erstenmal sahn; aber mehr, als einmal, durfte „man ihn auch nicht sehen; — denn ob er gleich in der „Verstellungskunst nicht unerfahren war, so konnte er doch „nicht lange seine wahre Gesinnung verbergen.“ Oft kann auch der Vorsatz dergleichen Anhang haben, und alsdenn möchte wol das Komma am schicklichsten sein; z. E. „Gro„ße Männer begehen oft große Fehler, denn ihr Feuer ist

„zu stark; aber sie wissen ihre Fehler zu verbessern, „sonst würden sie nicht wirklich große Männer sein.“

†††) Wenn vor dem Semikolon nur wenige Worte vorhergehen, und wenige folgen würden, so kann es bequem mit einem Komma vertauscht werden, z. E. **Er reitet, er tanzet, er ficht.** Wenn man dies ausdehnen wollte, so würden Semikola nöthig sein: **Er regiert alle Pferde mit außerordentlicher Geschicklichkeit; er hat es in der Tanzkunst sehr weit gebracht; er ist in dem Gebrauch des Degens bis zu einem hohen Grade vollkommen. Sein Körper ist schön, aber seine Seele schöner;** ausgedehnt: **Sein Körper prangt mit tausend bewundernswürdigen Vorzügen, die ihn weit über andre erheben; aber noch weit bewundernswürdiger wird er durch die vortreflichen Eigenschaften seiner Seele. Die Frau schweigt, denn sie ist klug;** ausgedehnt: **Wenn der Mann auf die unsinnigste Weise tobt, so schweigt die Frau; denn sie ist klug. Feiede ernährt, Unfriede verzehrt;** ausgedehnt: **Wer zu beglücken wünscht, der stiftet Friede; Unfriede kann keinen andern Erfolg haben, als den Untergang der Streitenden.**

††††) Man verlängere die eben angeführten Sätze noch mehr, daß ganze Punkta daraus werden, so wird da, wo vorher ein Semikolon stand, ein Punktum zu stehen kommen. Z. E. **Sein Körper ist schön. Er hat bei dem vollkommensten Ebenmaße aller Theile eine ansehnliche Länge, eine frische und blühende Farbe, und einen Gang, der etwas erhabnes anzukündigen scheint. Aber alle diese Vollkommenheiten werden durch die Vortreflichkeit seiner Seele verdunkelt.**

§. 8. Das Semikolon wird oft falsch gebraucht, nicht allein in solchen Fällen, wo ausdrücklich nach

dem

dem folgenden neunten Paragraph ein Komma erfordert wird *), sondern auch insbesondre alsdenn, wenn es zur Unterscheidung einer Anzahl von Sätzen gebraucht wird, die im Anfange nur ein Komma, oder vielleicht auch das nicht einmal, haben **). Sonst aber bleibt das Semikolon bei allen beziehenden Konstruktionen ganz wol erlaubt, wofern es der grössern Unterscheidung wegen nöthig ist ***).

*) Z. E. in **Gellerts** Vorbericht zur Auflage seiner Schriften vom Jahr 1769 steht: „Der letzte Band „hat drei neue Zusätze bekommen; die aber für die vo„rigen Ausgaben auch bereits einzeln abgedruckt wer„den." Vor dem Fürworte **die** kann nur ein Komma statt finden, und es würde vergeblich sein, dieses Exempel aus der Note † des vorigen Paragraphs entschuldigen zu wollen. Vor **und** setze ich lieber ein Komma (außer bei Eintheilungen, nach §. 7 Not. ***); indessen kann man freilich in den Fällen ein Semikolon stehen lassen, wo dieses Zeichen nach Ausstreichung des **und** statt haben würde. Nur mache man es ja nicht zu einer Nothwendigkeit, und schließe etwa so: nach der Ausschließung des **und** hat das Semikolon Platz, also auch vorher. Das wäre sehr falsch geschlossen. Man schreibt: **Er besitzt Gelehrsamkeit, Tugend, Schönheit;** aber gleichwol fällt das Komma durch **und** weg: **Er besitzt Gelehrsamkeit, Tugend und Schönheit. Gellert** schreibt auf der ersten Seite seiner Nachricht und Exempel von alten Deutschen Fabeln: „Die Fabel war in den mei„sten Ländern, ehe die Wissenschaften dahin kamen; „und sie vertrat in den Zeiten der Unwissenheit bei „diesem und jenem Volke fast ganz allein die Stelle „des Witzes und der Moral." Hier würden wol die meisten statt des Semikolons nur ein Komma gesetzt haben, und sie hätten auch allerdings Recht.

**) Exempel, wo vorher ein Komma geht. „Er „versichert aufs heiligste, daß er nie dergleichen von sei„nem Bruder gesehen, ob er gleich beständig mit ihm „gelebet; nie dergleichen von ihm auch nur zu muth„maßen Ursache gehabt habe. Daß die Stadt erobert „worden ist, ist gar kein Wunder, weil nicht allein die „Einwohner ihrem rechtmäßigen Oberherrn nicht treu „waren; sondern auch die Feinde an allem, was zur „Belagerung gehört, einen Überfluß hatten. Wir wis„sen genau, daß einige die Hälfte ihres Vermögens ge„rettet; andre nicht das geringste von dem Ihrigen „verloren haben.“ In allen diesen Beispielen muß das Semikolon wegfallen, weil es in dem Gebiet eines Komma steht. — Wenn kein Komma vorhergeht, ist das Semikolon noch unrichtiger. Z. E. „Er will derglei„chen nie von seinem Bruder gesehen, so lange er auch „mit demselben gelebt; nie dergleichen von ihm auch nur „zu muthmaßen Ursache gehabt haben. Die Belager„ten haben nicht allein keinen Kriegsvorrath mehr ge„habt; sondern auch sogar an den nöthigen Lebensmit„teln Mangel gelitten. Immerhin mögen einige von „dieser Sache reden, ohne sie zu verstehen; andre ih„nen beipflichten, weil sie wegen einer solchen Kleinig„keit nicht gern jemand wiedersprechen wollen.“

***) Beziehende Konstruktionen sind: **wer ;;; der; entweder ;;; oder; weder ;;; noch; theils ;;; theils; nicht allein ;;; sondern auch** und einige andere. Niemand wird so leicht schreiben: „Wer zweifelt; der „hat schon gewählt. Weder Arbeit soll mich abmat„ten; noch fruchtlose Bemühung mir Klagen auspres„sen. Entweder der Tod wird seinem Elende ein En„de machen; oder ein unvermutheтes Glück. Theils „hielt mich die Furchtsamkeit ab; theils wollten die „Umstände es nicht erlauben. Nicht Furcht hat ihn „dazu angetrieben; sondern bloß die Erkenntlichkeit hat „so viel Gewalt über ihn gehabt.“ Aber wenn mehrere Kommata dazwischen kommen, so kann man, wenn

man es für gut findet, das Semikolon vor dem zweiten Gliede wol gebrauchen; z. E. „Es soll weder der „Tod uns trennen, der sonst alles zu trennen gewohnt „ist; noch soll künftiges Glück, so viel Macht es auch „gegen andre zu haben pflegt, mich gegen meinen bisherigen Freund kaltsinniger machen.“

§. 9. Der Gebrauch des Komma ist unstreitig am schwersten *). Es wird entweder zum Einschließen oder nur zum Unterscheiden gebraucht. Im ersten Fall steht es am Anfang und am Ende eines jeden Satzes, insofern es nicht durch ein andres Unterscheidungszeichen verschlungen wird **). Das einschließende Komma hat Platz 1) vor und nach allen eingeschobnen Sätzen ***), 2) vor und nach allen mit verbindenden und beziehenden Partikeln anfangenden Sätzen, die kein Semikolon vor oder nach sich erfordern ****). Das unterscheidende Komma findet Platz 1) wenn mehrere Subjekte, Objekte oder Prädikate, d. i. Redetheile von einerlei Art, hinter einander folgen, oder auch durch eine beziehende Konstruktion mit einander verbunden werden †), 2) zuweilen vor den Präpositionen, die auf einige kürzere Glieder folgen ††). Unrichtig ist das Komma, theils wenn die jetzt angeführten Umstände nicht wirklich dasind †††), theils nach einem etwas langen Subjekte oder Objekte, wo einige es zu setzen pflegen ††††). Wegfallen kann es zuweilen, um gar zu viele Kommata zu vermeiden †*†).

*) Dies gesteht unter andern derjenige Gelehrte, der unter dem Namen **Germanus Chlorenus** versteckt ist, in seiner Orthographie S. 498: „Die geringste Distinktion, des Komma nemlich, hat wol am „meisten Schwierigkeiten.“

**) Wenn

) Wenn nemlich aus andern Ursachen ein grösseres Distinktionszeichen vorhergeht oder folgt, so muß das Komma demselben weichen. Z. E. man schreibt: „Ich werde, wenn ich kann, nicht ermangeln zu kom„men." Hier steht **wenn ich kann zwischen zwei Kommatibus. Man setze aber so: „Dero Befehlen gehorche „ich immer gern; wenn ich also kann, werde ich nicht er„mangeln zu kommen." Hier ist das vor **wenn** gehörige Komma weggefallen. Sagt man hingegen: „Ich „komme gewiß, wenn ich kann; kann ich aber nicht, so „bitte ich Sie um Vergebung;" alsdenn wird das hinter dem mit **wenn** anfangenden Satze befindliche Komma durch ein Semikolon verschlungen. Am Anfang eines Perioden und am Ende bleibt das Komma also natürlicherweise auch weg; z. E. „Wenn ich kann, so will ich „kommen. Ich komme, wenn ich kann.

***) Eingeschobne Sätze sind:

I. Die **Anrede** oder der **Vokativus** (Ruffall); z. E. „Ich bin Ihnen, wertheſter Freund, dafür vie„len Dank schuldig."

II. Die **Erklärung** oder Apposition; z. E. „Er hat „seinem Vater, dem redlichen Manne, viel Verdruß ge„macht. Der Gesandte hat im Namen des Königs, sei„nes Herrn, erklärt." Hieher gehört auch die sogenannte Participialkonstruktion (s. Sprachlehre Syntax N.62); z. E. „Er konnte, groß durch seine Tugenden, den Neid „verachten. Er starb, geliebt von allen, in einem ho„hen Alter."

III. Was zum beziehenden Fürworte (**welcher, der, die, das** oder auch so) gehört; z. E. „Die Rose, die „ihr alle liebt, kann leichtlich sich entfärben; die beste „Wartung, die man giebt, kann eine Nacht verderben. „Den, welcher unsern Untergang in bösem Herzen trug, „den schlage muthiger Gesang, wie Friederich ihn schlug."

IV. Die Anzeige, wer etwas **gesagt, gedacht** rc. habe; z. E. „Der Weg zum Galgen, sagt ein weiser „Mann, ist schwerer, als der Weg zu Ehrenstellen.

„Nun,

„Nun, rief er, will ich mit Freuden sterben. Das, „meinten sie, könnte keine Schwierigkeit machen. Mit „dieser Erklärung, dünkt mich, hat man Ursache, voll„kommen zufrieden zu sein.“ So auch im Lateinischen: Nolite, inquit, timere. Ne vnam quidem, puto, facti sui rationem adferre poterit.

V. Jede nähere Bestimmung von besonderm Nachdrucke, die allenfalls auch wegbleiben könnte, z. E. „In „einem Dorfe, vier Meilen von hier, ist, wahrscheinlicher„weise durch Verwahrlosung, Feuer ausgekommen. Ich „habe, mit gutem Bedachte, ihren letzten Brief nicht „auf die Post bringen lassen. Ich will seine Freundschaft „aus Thaten, nicht aus bloßen Worten, sehen.“ Sicherlich ist dieser Fall der schwerste in Ansehung der Setzung des Komma. Denn es kömmt immer auf die Beurtheilung an, ob gewisse Worte einen Nachdruck haben oder nicht. Diese Beurtheilung wird dadurch erleichtert, wenn man zusieht, ob man allenfalls **und zwar** oder **wol zu merken** bei einem solchen Zusatze hinzufügen könnte. Z. E. **Ich habe Ihren Brief nicht auf die Post bringen lassen,** wäre genug; damit der andre aber nicht denke, daß dies etwa von ohngefähr oder aus Nachlässigkeit nicht geschehen sei, so wird hinzugesetzt, **und zwar mit gutem Bedacht.** Wenn man schreibt: **er ist mit der Post nach Berlin gekommen,** so wird die Art, wie er nach Berlin gekommen ist, bloß beiläufig angeführt; will man aber so viel sagen, daß er nicht mit Gelegenheit, oder in einem eignen Wagen, oder zu Pferde rc., sondern grade auf der Post gekommen sei, so wird man diese Worte zwischen zwei Kommata setzen müssen.

****) Dahin gehören z. E. **als, da, wenn, daß, ob, obgleich, worinn, woran, woraus** rc. (wofür andre unrichtig auch **darinn, daran, daraus** zu gebrauchen pflegen; s. meine Sprachlehre Syntax N. 63, 1, und **Briefe die Deutsche Sprache betreffend** Th. 3 S. 12). Z. E. „Er ward, sobald er ihn erblickte, so „blaß,

„blaß, als eine Leiche. Die Krankheit, woran er gestor„ben ist, ist unbekannt.“ Besonders merke man auch die vergleichenden Partikeln **als** und **wie**; z. E. „Ich „würde glücklicher, als ein König, sein. Er wird ihn „stets, wie seinen Vater, lieben.“ Auch das **als**, welches in Beschreibungen vorkömmt, gehöret hieher; z. E. „Der Schwager, als einziger Erbe des Verstorbenen, „will nicht darein willigen.“ Man vergleiche hiebei jedoch die Note †*†, wo zugleich von dem Komma vor **zu** gehandelt werden soll. Eine besondre Schwierigkeit pflegen dergleichen mit Partikeln anfangende Einschiebungen einigen nach **und**, **aber**, **oder** rc. zu verursachen, da sie nicht wissen, ob sie nach **und**, **aber**, **oder** rc. ein Komma setzen sollen, oder nicht. Man muß die Fälle unterscheiden. Hinter **und**, **oder**, **aber** rc. braucht kein Komma gesetzt zu werden, sobald man die darauf folgenden Worte nicht auslassen und weiter lesen kann; z. E. „Da ich Sie so oft darum gebeten habe, und da Sie so „gütig gewesen sind, es mir zu versprechen, so erwarte ich „es nun auch gewiß.“ Hier kann man nicht lesen: **und so erwarte ich** rc.; folglich muß hinter **und** kein Komma stehen. Hingegen wenn es so hieße: „Ich will so frei „sein, und, da Sie es mir neulich schon erlaubt haben, mich „heute Ihres Gartens bedienen:“ so sieht man leicht, daß ich fortlesen könnte **und mich heute Ihres Gartens bedienen**, und daß folglich hinter **und** ein Komma zu machen sei. Ein andres Beispiel würde sein: „Da „er nie zu Hause ist, und, wie ich höre, auch diese ganze „Woche nicht zu Hause sein wird, oder, wenn er auch zu „Hause wäre, mich doch nicht vorlassen würde, so muß „ich die Hofnung etwas von ihm zu erhalten ganz „aufgeben.“

†) Man kann auf einander folgen lassen: 1) Hauptwörter. **Es stürmt auf ihn Verleumdung, Neid, Haß, Ungerechtigkeit.** 2) Beiwörter, Mittelwörter und Nebenwörter. **Wenn alle ihn groß, edel, glücklich nennen. Er verhielt sich geduldig,**

ruhig, still. 3) Fürwörter. **Ob dieser, jener, niemand, alle ihn beleidigt haben, ist gar die Frage nicht.** 4) Zeitwörter. **Ein König, der Verdienste liebt, schätzt, belohnt.** Wenn vor dem letztern Worte ein **und**, imgleichen ein **oder** steht, so pflegt das Komma wegzufallen; z. E. **Feuer, Hagel, Schnee und Dampf. Dieser oder jener. Schwach, dürftig und elend. Er wird mich aufnehmen, erhalten und beschützen.** Sobald indessen das letztere Wort, oder auch das nächstvorhergehende Beisätze von Wichtigkeit hat, so kömmt vor **und** und vor **oder** dennoch ein Komma zu stehen. Z. E. **Er wird mich aufnehmen, erhalten, und alles anwenden, mich zu beschützen. Die Ehre, der Ruhm, und die Liebe zu seinem Vaterlande ließen ihm dies nicht zu. Er lebte, nahm ein Weib, und starb.** Vor **imgleichen, vornehmlich** u. d. g. wird das unterscheidende Komma ebenfalls gebraucht; z. E. **Der Wind, imgleichen die Sonne waren uns entgegen. Er hat die Kinder aufgenommen, erhalten, vornehmlich aber unterrichtet.** Was beziehende Konstruktionen sind, steht Not. ***.

††) Man würde freilich nicht schreiben: **Die Furcht, nebst dem beständigen Wachen mattete ihn ab;** sondern das Komma hinter **Furcht** weglassen; aber wenn man sagte: **Hunger, Durst, Frost, nebst dem beständigen Wachen musten mich nothwendig abmatten;** so wird das Komma verzeihlicher, und sogar nöthiger sein.

†††) Man wird vornehmlich folgende Fehler bemerken: 1) Einige halten alle Kleinigkeiten für Einschiebungen, und schließen sie immer in zwei Kommata ein; z. E. **Ich habe, mit Recht, mich immer, vor diesem Unglücke, gefürchtet.** 2) Andre halten ein Komma vor jedem **und, oder, aber** ꝛc. für schlechterdings nothwendig. 3) Hieher gehört auch, wenn einige die soge-

nann-

nannten Ablatiuos conſequentiae im Lateiniſchen zwiſchen zwei Kommata ſetzen; z. E. Caeſar, deductis in caſtra copiis, tribunos conuocari iuſſit. Hingegen vor dem Accuſatiuo mit dem Infinitiuo kann das Komma ſtatt finden. 4) Andre wollen das Komma insbeſondre noch gebrauchen, um Zweideutigkeiten zu vermeiden, z. E. in der oben S. 6 angeführten Stelle des Eutrop ſollte hinter deſcripſit gar kein Komma ſein; denn ſie müſte eigentlich überſetzt werden: **er theilte das vorher unordentlich in zehn Monathe vertheilte Jahr ordentlich ein**; und wie kann da ein Komma ſtatt finden? 5) Das einſchließende Komma wird zuweilen unrichtig anſtatt des abtheilenden geſetzt; z. E. „Man kann „ſich dazu entweder der Meßketten, oder in deren Er„manglung, bei gutem Wetter, ordentlicher Stricke, be„dienen. Ich habe nachgerechnet, daß dieſer Bau theils „an baaren Koſten, theils an den dazu gelieferten Mate„rialien, über 50000 Thaler erfordert hat.“ Das Komma hinter **Stricke** und **Materialien** muß wegfallen.

††††) Bei kleinern Subjekten, d. i. die aus weniger Worten beſtehen, wird ſo leicht niemand dieſen Fehler begehen; aber ſonſt trift man ihn häufig genug an. „Lan„geweile und ein gewiſſer militariſcher Ekel vor politiſchen „Neuigkeiten, trieben ihn ꝛc.“ **Litteraturbriefe** Einleit. S. 1. „Weil mir kein Buch, antworte ich, von „dieſer Art, recht bequem zu meinem ganzen Endzwecke „zu ſein ſchien.“ **Rinderlings** Vorrede zu ſeinen **Grundſätzen der Beredſamkeit.** Wenn Herr **Rinderling** im zweiten Theil S. 49 die Regel giebt, daß man vor und nach dem **Nennfalle** ein Komma ſetzen müſſe, ſo ſcheinet es wol nur ein Druckfehler, anſtatt **Ruffall**, zu ſein.

†*†) Dieſer Fall ereignet ſich am häufigſten mit dem vergleichenden und beſchreibenden **als** und mit der Partikel **zu**, die den Infinitiven der Zeitwörter pflegt vorgeſetzt zu werden. Man ſchreibt nicht ſo leicht: „Weil er „noch nicht älter, als zwei Jahre, war, ſo regierte die

„Mut-

„Mutter, als Vormund, so lange.“ Vor zu wird das Komma fast niemals gesetzt, wenn ein bloßer Infinitiv ohne etwas mit ihm verbundnes darauf folgt; z. E. **sie fingen an zu spielen. Er ist geschickt zu lügen. Er hat die Macht zu schaden** Ist etwa nur ein kleines Adverbium zu dem Infinitiv gesetzt, so ist auch noch kein Komma nöthig; z. E. **Er hat die Gabe recht dreist zu lügen.** Doch kann hier allerdings auch **recht dreist zu lügen** in Kommata eingeschlossen werden (s. **Briefe die Deutsche Sprache betreffend,** Th. 1 S. 105); er müste denn sein, daß man um der vorhergehenden Anmerkung willen für gut fände, auch bei einem grössern mit zu gemachten Anhange die Kommata wegzulassen; z. E **Die Begierde Böses von andern zu reden ist bei ihm zu groß.** Steht das Zeitwort, wovon zu abhängt, hinten, so fallen beide Kommata weg; z. E. **Weil er mich zu schweigen bittet. Weil er mich zu verklagen droht.** Nach einigen Zeitwörtern pflegt zu niemals ein Komma vor sich zu haben; z. E. **wissen, denken, pflegen** ꝛc. „Der „Preußen König weiß zu siegen und zu bauen.“ **Haged.** „Ludwig der vierzehnte pflegte zu sagen. Wer sein Thun „zu meistern denkt, predigt tauben Ohren.“

§. 10. Die Unvollkommenheit der gegenwärtigen Art zu interpungiren besteht theils darinn, daß vornehmlich ein Komma, aber auch die übrigen Zeichen nicht immer einen gleich großen Raum des Einhaltens anzeigen *), theils, daß wenn ich auch die Regeln der Interpunktion genau beobachte, dennoch Fälle übrig bleiben, wo ich nicht weiß, ob ein Wort zum Vorigen oder zum Folgenden gehört. Es wäre daher gut, wenn man noch ein kleineres sowol Verbindungszeichen als Trennzeichen annähme. Das Trennzeichen könnte durch ein liegendes Lateinisches Vau < angezeigt werden, welches

mit der Spitze nach demjenigen Worte zu stände, welches man nicht mit dem Vorigen oder Folgenden verbinden sollte. Ein kleiner Bogen ⌒ würde das Verbindungszeichen andeuten können **).

*) Z. E. wenn man schreibt: **Die Pferde, die man vor etwa acht Tagen, oder gar erst, wenn ich nicht irre, in dem Anfange dieser Woche hier eingebracht hat, sind, aus einer Ursache, die man leicht errathen kann, die man aber nicht jedermann sagen darf, gestern wieder zurückgeschickt, oder vielmehr, wie andre muthmaßen, wieder abgeholt worden:** so sieht man leicht, daß hier nicht alle Kommata eine gleich große Unterscheidung machen. Man versuche es, und lese die Stelle mit nicht gar zu langsamer Stimme so, daß man bei jedem Komma gleich lange einhält, und höre alsdenn, ob das natürlich gelesen sei. Indessen ist es freilich nicht nöthig, um dieser Unbequemlichkeit willen gleich eine neue Interpunktion zu ersinnen, die sich etwa der Hebräischen am meisten nähern, aber auch nicht wenig lästig sein würde.

) Es versteht sich, daß man diese neu vorgeschlagnen Zeichen nur im Fall der äußersten Noth gebrauchen müste. Dieser Fall kann sich bei Processen, Vergleichen und andern gerichtlichen Aufsätzen am ersten ereignen. Ich kann weiter nichts thun, als einige Beispiele von ihrem Gebrauche geben, und die Versicherung hinzufügen, daß ich selbst sie vielleicht niemals gebrauchen werde, und daß die Figuren, die ich gewählt habe, vollkommen willkührlich sind. Wenn ich sage: **Ich habe einen Grafen ohne Land gesehen; so heißt das entweder **einen Grafen, der kein Land hatte,** oder **ich habe einen Grafen in solchen Umständen gesehen, daß er kein Land hatte.** Der Unterschied ist in diesem Falle nicht groß; aber es ist doch ein Unterschied; und eben, weil er nicht groß ist, so hat man desto eher nöthig, ihn durch Unterscheidungszeichen deutlicher zu machen. Im

ersten

ersten Fall müste man also schreiben: **Ich habe einen Grafen ⌒ ohne Land gesehen;** im andern hingegen: **Ich habe einen Grafen < ohne Land gesehen.** Man nehme ein andres Exempel, dessen Sinn nach der Verschiedenheit der Abtheilung schon merklicher verschieden wird. **Ich habe den Mann ⌒ mit dem Fernglase gesehen**, das ist, **den Mann, der immer das Fernglas vorzuhalten pflegt; Ich habe den Mann < mit dem Fernglase gesehen,** das ist entweder, **ich sah ihn durch das Fernglas,** oder **ich sah ihn, indem er das Fernglas vorhielt.** Man möchte einwerfen, daß in diesem Fall also doch noch eine Zweideutigkeit übrig bliebe, die sich durch das neue Interpunktionszeichen nicht heben ließe. Allein die Interpunktion ist auch zu Hebung aller Zweideutigkeiten nicht bestimmt, sondern sie soll uns nur in Ansehung der Ruhepunkte im Aussprechen nicht in Ungewißheit lassen. Nun ist in den beiden letztern Fällen hinter **Mann** allemal ein kleiner Ruhepunkt der Stimme; folglich hat auch das Trennzeichen da statt. Man erweitere den angeführten Satz noch, und sage: „Ich habe den Mann unter „den Linden mit dem Fernglase gesehen"; oder: „ich habe „be den Mann mit dem Fernglase unter den Linden gese„hen." Hier kann man interpungiren: **Ich habe den Mann ⌒ unter den Linden < mit dem Fernglase gesehen;** oder: **Ich habe den Mann < unter den Linden < mit dem Fernglase gesehen;** oder: **Ich habe den Mann ⌒ unter den Linden mit dem Fernglase > gesehen.** Im zweiten Fall: **Ich habe den Mann < mit dem Fernglase < unter den Linden gesehen;** oder: **Ich habe den Mann mit dem Fernglase < unter den Linden gesehen;** oder: **Ich habe den Mann ⌒ mit dem Fernglase unter den Linden < gesehen.** Hier sind noch einige Beispiele! **Dies sind bloß < homiletische Gründe. Dies sind bloß ⌒ homiletische Gründe. Wir müssen unser Vertrauen < auf Gott einschränken** (d. i. ihm allein vertrauen). **Wir**

müssen unser Vertrauen auf Menschen > einschränken (d. i. ihnen nicht zu sehr vertrauen). Nachdem er Brod gegessen < und getrunken hatte (siehe S. 28). Ich möchte wol wissen, ob sie mit einander reden ⌒ oder sich vergleichen wollen. Hier ist ⌒ besser, als Komma, weil wollen auch mit zu reden gehört. Auch erinnere man sich an einige andere oben angeführte Beispiele. Z. E. in der bereits zweimal angeführten Stelle des Eutrop würde ich schreiben: Annum descripsit < in decem menses prius sine aliqua computatione confusum. Beim Horaz (s. S. 8) Diespiter ⌒ igni corusco nubila diuidens > plerumque per purum egit equos; oder nach Herrn Lessings Meinung: Diespiter ⌒ igni corusco nubila dividens plerumque > per purum egit equos. Will jemand diesen Unterscheidungszeichen Griechische Namen geben, so würde ich zu dem Trennzeichen die Benennung Diaerema, und zu dem Verbindungszeichen Zygoma vorschlagen (die vorletzte Sylbe ist in beiden lang). Ich will noch ein paar Stellen der Bibel anführen, wo diese Zeichen allenfalls mit Nutzen könnten gebraucht werden; die Veranlassung dazu geben mir die Berlinischen Hebopfer B. 3 S 321 ff. Luc. 24, 25 könnte deutlicher stehen: Ihr Thoren und träges Herzens ⌒ zu gläuben alle dem, das die Propheten geredet haben. Phil. 3, 14 Ich jage nach < dem vorgesteckten Ziel nach > dem Kleinod rc. Gal 3, 24. Wir aber, lieben Brüder, sind < Isaak nach > der Verheißung Erben. Indessen können allenfalls die beiden letztern Stellen anstatt der Trennzeichen sich mit Beistrichen behelfen.

§. 11. Das meiste, was von der Pause oder dem Gedankenstrich, der auch der Horizontalstrich heißen kann, zu sagen ist, habe ich schon theils oben *), theils in meiner Sprachlehre **) gesagt. Ein besondrer Gebrauch desselben wird §. 14 noch berührt werden.

*) S.

*) S. 16. 17. Daß die übrigen Abtheilungszeichen vor ihm nicht wegfallen müssen, läst sich aus dem, was S. 34 Not. †† gesagt ist, schließen. Von dem Gebrauch desselben nach dem Semikolon ist S. 39 Not. †† ein Vorschlag gethan.

**) An dem S. 17 schon angeführten Orte.

§. 12. Des Zeichens der Parenthese bedient man sich zur Einschließung solcher Wörter, die in den Zusammenhang der Rede nur beiläufig *) eingeschaltet werden. Besonders findet es statt 1) bei eingeschalteten Übersetzungen oder andern verständlichern Benennungen gewisser Dinge **), 2) bei Citationen ***), 3) bei kleinen Folgerungen ****), 4) bei jeder Unterbrechung der Konstruktion †). Oft wird es auch fast nur aus Noth gebraucht, wenn sich die Kommata zu sehr häufen ††). Einige bringen es zu oft in solchen Fällen an, wo sie mit bloßen Einschließungskommatibus davon kommen könnten †††). Im Diktiren bedient man sich, um anzuzeigen, daß die Parenthesis geendigt sei, des Worts claudatur ††††).

*) Weil nicht alle darüber einig sein können, was beiläufig gesagt ist, oder nicht: so folgt daraus, daß mancher ohne Fehler eine Parenthese gebrauchen kann, wo ein andrer sie nicht gebrauchen würde, und umgekehrt; z. E. „Mein Bruder (welcher, wie Sie wissen, die Rechte „studirt hat) ist gestern aus Göttingen zurückgekommen.“

**) Z. E. Albaspinäus (Aubepine), ein Französischer Bischof. Ariminum (Rimini) liegt am Mari supero (dem Adriatischen Meere). Man verbrauchte damals 80 bis 120 Ellen Kartegk (eine Art von feiner Leinwand) zu ein Paar Beinkleidern.

***) Z. E. „Dies hat schon Herr Professor Schlözer „(in seinen vortreflichen Anmerkungen zum Chalotais) „gezeigt." Oft kann freilich bei Citationen die Parenthese wegbleiben, oft können sie auch nur in den Anmerkungen beigebracht werden; aber wenn sie einmal im Texte stehen, so ist doch die Parenthese immer besser, als zwei einschließende Kommata.

****) Z. E. „Da dieser Ort nur zwei Meilen von „Potsdamm (und also höchstens sechs Meilen von Ber„lin) liegt, so können Sie die Reise dahin bequem in „Einem Tage zurücklegen."

†) Wo jedoch lieber Horizontalstriche gebraucht werden. S. den 14 Paragraph Not. ****.

††) Z. E. „Horaz, der, wie Sie wissen, oft, sehr „oft unrecht verstanden wird." Hier kann **wie Sie wissen** allenfalls in eine Parenthese eingeschlossen werden, ob es gleich nicht unumgänglich nöthig ist.

†††) Eine Schönheit der Rede sind Parenthesen niemals, und diejenigen, welche die Briefe des heiligen Paulus mit unzähligen Parenthesen anfüllen, können also schwerlich zu derjenigen Partei gehören, die seine Schreibart durchaus schön finden will. Um ein Deutsches Beispiel zu geben, wem wird wol ein Aufsatz von folgender Art gefallen? „Ihr letzters geehrte„stes (und wirklich ehrenwerthes) Schreiben, mein wer„thester Freund (und nun auch Gönner), hat mir (der „ich freilich **Ihre** Gefälligkeiten immer am höchsten „schätze) eine so große Freude (gleich der Freude eines „Kaufmanns, der sein Schiff auf den Hafen zueilen „sieht) verursacht, daß ich es (Sie mögen es geneh„migen, oder nicht) der ganzen Stadt (und allen um„liegenden Gegenden dazu) gewiß zu wiederholten ma„len (als ein Zeugniß meiner Verdienste) vorlesen wer„de." In einer Parenthese noch eine andre zu machen, wenn diese andre auch mit Horizontalstrichen gemacht werden könnte, ist und bleibt immer fehlerhaft.

Einschlüsse mit Häkchen (s. den 14 Paragraph) sind schon etwas schwerer zu vermeiden.

††††) Claudatur, nemlich Parenthesis, das ist, man schließe die Parenthese zu. Nur Unverständige bilden sich ein, der erste Bogen, der einem C gleicht, heiße Parenthesis, und der zweite, der grade umgekehrt wird, Claudatur. Will man, so kann man ihn im Deutschen den Schlußbogen nennen.

§. 13. Es ist ein großer Fehler, wenn einige zwischen der Parenthese und dem Satze, zu dem sie gehört, ein Unterscheidungszeichen machen *). Steht sie bloß anstatt der einschließenden Beistriche, so muß weder vor noch nach ihr ein andres Zeichen gebraucht werden **); erfordert aber das vorhergehende Wort nach Heraushebung der zur Parenthese gehörigen Worte ein andres Distinktionszeichen, so muß dasselbe der Parenthese nachgesetzt werden ***). Vor dem Schlußbogen hat kein Distinktionszeichen statt ****); es müste denn sein, daß ein ganzes Punktum außer den Gränzen eines andern eingeschlossen wäre; denn alsdenn wird vor dem Schlußbogen ein Punkt gesetzt †). Sonst werden Worte, die eine Parenthese ausmachen, nach den ordentlichen Regeln interpungirt ††).

*) Dies hat unter andern schon **Freyer** S. 196 getadelt; **Wolf** aber (S. 67) behauptet die entgegengesetzte Meinung.

**) Z. E. „Der Sinn dieser Worte (die übrigens „nicht leicht sind) kann kein andrer sein."

***) Z. E. „Ich wüste nicht (da ich ihn doch schon „lange kenne), daß er dergleichen Fehler an sich hätte. „Man muß ihn hochachten (und also auch seine Hoch„achtung gegen ihn an den Tag legen); denn er hat „Verdienste." Nach dieser Art habe ich die oben (S. 16)

angeführten Ramlerischen Stellen interpungirt, ob ich gleich im Druck die Interpunktionszeichen vor der Parenthese fand.

****) Das Fragezeichen und das Ausrufungszeichen werden jedoch ausgenommen; z. E. „Gestern (hört „ihr?) ist es geschehen. Morgen (behaltet es recht!) „soll er kommen." Indessen gebraucht man in solchen Fällen jetzt lieber den Horizontalstrich (nach §. 14).

†) Z. E. „Daher kam die ganze Verlassenschaft an „seinen Neffen. (In Ihrer Familie hat man ein ähnliches Beispiel.) Dieser wurde dadurch auf einmal „aus den elendesten Umständen gerissen." Wenn eine Parenthese sich auf mehrere Punkta beziehet, so ist ist der Punkt vor ihrem Schlußbogen, so wie ein großer Buchstabe hinter ihrem Anfangsbogen, schlechterdings nothwendig.

††) Z. E. „Zu seinem Bruder (der immer zu ihm „gesagt hatte: **ich werde dich überleben; aber „ich werde dir bald folgen**) wandte sich der Sterbende zuletzt."

§. 14. Die **Häkchen** [], die von einigen *) das **Ausschließungszeichen** (Signum exclusionis) genannt werden, sind von den gewöhnlichen Zeichen der Parenthese darinn unterschieden, daß man sie nur gebraucht, theils um Einschaltungen in angeführten Worten anzubringen **), theils um anzuzeigen, daß gewisse Worte in einer Schrift nicht von dem Verfasser herrühren, sondern von einem andern eingeschoben sind ***). Eine Einschiebung, die mitten in einem Punkt geschieht, und für sich einen eignen Sinn giebt, setzt man jetzt häufig zwischen zwei Horizontalstriche ****). Die dabei nöthigen übrigen Zeichen werden vor dem letztern Striche angebracht †).

*) Z. E. von Freyern S. 199, und von J. Cph. Wolfen (in seiner Rechtschreibung) S. 69.

**) Z. E. „Er schrieb mir: So wahr ich ein ehr„licher Mann bin, sollen sie in vierzehn Ta„gen [nun sind es schon vierzehn Wochen] bezahlt sein.“ Übersetzer bedienen sich dieses Zeichens, wenn sie in die Übersetzung der Deutlichkeit wegen etwas einschieben, und doch dem Leser anzeigen wollen, daß es in ihrem Grundtexte nicht stehe.

***) In dieser Absicht ist es also nur ein Zeichen für die Kunstrichter. Man findet es in guten Ausgaben alter Schriftsteller immer sehr richtig beobachtet; schlechtere pflegen sich nur des gewöhnlichen Zeichens der Parenthese zu bedienen.

****) In Gellerts Zueignungsschrift steht: „Sie ha„ben für meine Ruhe, ja noch unlängst für die Besse„rung meiner schwachen Gesundheit, — Gott schenke „Ihnen dafür die Gesundheit, die mir mangelt! — ei„ne so ausnehmende Sorgfalt getragen.“ Hier ist alles richtig, bis auf das Komma vor dem ersten Striche, welches ausgelöscht werden muß. Hingegen steht auf der folgenden Seite: „Das Vertrauen, das Ew. Durchl. „bewogen hat, mir einige unvollkommne moralische Ma„nuskripte abzufordern, um sich, (erlauben Sie gnädigst, „daß ich der Welt Dero eignen Worte, die für einen jun„gen Fürsten mehr als die beredtesten Lobsprüche sind, „sagen darf,) um Sich daraus zu belehren.“ Hier würden wol besser Horizontalstriche gebraucht worden sein. Selten folgt nach dem Striche eine Partikel, doch werden auch kurze Beweise auf diese Art eingeschaltet; z. E. „Er gab ihm — denn er war sehr reich — einen ganzen „Groschen zum Almosen.“

†) Z. E. „Seine Haushaltung ist sehr ordentlich — „Sie sind, wenn ich nicht irre, öfters selbst ein Augen„zeuge davon gewesen; — aber bei seiner schlechten Ein„nahme wird ihn alle Ordnung vor dem Untergange nicht

„schützen. Er war öffentlich — öffentlich, sage ich; merken Sie das wol! — ein vollkommen ehrlicher Mann.“

§. 15. Das Fragezeichen muß nie anders, als bei einer wirklichen Frage *), und nicht eher, als am völligen Ende derselben gesetzt werden **). Wenn eine Frage eine gar zu lange Reihe von Sätzen hinter sich her stehen hat, vor die man das Fragezeichen nicht setzen darf, so läst man es allenfalls gar weg ***).

*) Der Unterschied des Fragezeichens vom Ausrufungszeichen ist schon oben (S. 17) berührt. Wenn eine Frage nur erzählungsweise (indirecte) angeführt wird, so muß kein Fragezeichen gebraucht werden; z. E. „Ich erkundigte mich bei ihm, ob er etwas davon gehört hätte? „Er weiß selbst nicht, warum?“ Ein anders ist, wenn man etwa so sagt: „Sein bloßes **Glauben Sie mir „nicht?** will es nicht ausmachen. Auf die Frage **wie „lange?** wird der Ackusativ gebraucht.“

**) Es kann nemlich zwar die eigentliche Frage aus sein; aber es können noch durch Fürwörter und Partikeln einige nähere Bestimmungen damit verbunden werden, denen alsdenn das Fragezeichen durchaus nicht vorgesetzt werden muß. Der selige Gellert hat also gefehlt, wenn er in dem Vorbericht zu seinen Fabeln S. XVI ein altes Deutsches Gedicht so interpungirt:

Was eren mag ein Kunig bejagen,
Ob von Ime ein Knecht wurt erschlagen?
Des er Gewalt hat, wan er will.

Hinter erschlagen sollte nur ein Komma, und hinter will erst das Fragezeichen sein. Wenn viele Fragen kurz hinter einander folgen, so gebrauchen einige das Zeichen zu oft. Z. E. „Hat er sich über sein eignes Verhalten keine „Vorwürfe zu machen? Und ist er überzeugt, daß er niemals versäumt habe, an seinem Glücke zu arbeiten?“ Hier kann das erste Fragezeichen ganz bequem in ein

Kom-

Komma verwandelt werden. Wenn man aber zwischen den Fragen gleichsam auf Antwort wartet, so muß das Fragezeichen immer wiederholt werden.

***) Z. E. eine Frage könnte anfangen: **Soll ich sehen, daß alle meine Mühe vergebens ist, daß** ꝛc., und alsdenn könnten vielleicht zwanzig und mehrere **daß** folgen. Wer wird alsdenn am Ende noch ein Fragezeichen suchen?

§. 16. Weil das Fragezeichen hauptsächlich dazu erfunden ist, daß der Lesende den Ton am gehörigen Orte ins Zweifelhafte fallen lasse *), so würde es nicht übel sein, wenn man zu Anfang einer jeden Frage ein Zeichen, etwa ein Fragezeichen ohne Punkt darunter (ˀ), machte **). Da auch durch das Fragezeichen bald ein Punkt, bald ein Kolon, bald ein Semikolon, bald ein Komma von seinem Orte verdrängt wird, so wäre es besser, wenn man nicht bloß einen fragenden Punkt hätte (?), sondern auch ein solches **Kolon, Semikolon** und **Komma** (?:, ?;, ?,).

*) Man vergleiche oben S. 17.

) Z. E. **ˀKönnte ich jemals hoffen, dieses Glück zu erlangen?

§. 17. Das Ausrufungszeichen muß eben so wenig zu unrechter Zeit und am unrechten Platze gesetzt werden, als das Fragezeichen *). Eines Vorläufers, den man etwa durch i andeuten könnte **), und der Unterscheidung in **Komma, Semikolon, Kolon** und **Punktum** (!,, !;, !:, !) ist es eben so sehr benöthigt, als das Fragezeichen ***).

*) Zu unrechter Zeit wird es von vielen gebraucht, die es hinter einem jeden Imperativ, hinter jedem O

und Ach, und hinter jeder Anrede setzen. Besonders ist das Ausrufungszeichen hinter den Anreden, womit man die Briefe anzufangen pflegt, höchst lächerlich. Man lese die Anreden nur ausrufungsweise, so wird man die Ungereimtheit schon fühlen. Wenn zu O oder Ach noch ein ganzer Satz gehört, so muß die Ausrufnng bis ans Ende verspart werden, und ist das Ende gar zu weit entfernt, so kann das Ausrufungszeichen wol ganz wegbleiben. Z. E. „O wie elend „sind wir!“ Allenfalls auch: „O, wie elend sind wir!“ **Leider** und **ach** in der Mitte eines Punktums, das kein Ausruf ist, bekömmt vor sich ein Komma, nach sich das Rufzeichen. Mit der Wiederholung des Ausrufungszeichens verhält es sich, wie mit der Wiederholung des Fragezeichens (§. 15 Not. ***).

**) Z. E. ¡Welchen Dank sind wir demjenigen schuldig, der so unermüdet für unsre Wolfahrt wacht, so eifrig dahin strebt, uns vor Gefahren zu schützen, und nur dann sich beglückt scheint, wenn er alles um sich herum ruhig und zufrieden sieht!

***) Z. E. „Nun triumphirt er laut, und spricht: „Es ist vollbracht! Empfang' o Vater meine „Seele¡ und neigt sein Haupt auf seine Brust, — „und stirbt.“

Anhang
einiger Beispiele zur eignen Übung in der Interpunktion.

I.

Inhalt der Iliade des Homer.

(Mit einigen Veränderungen und Abkürzungen aus dem zweiten Theile des Deutschen Batteux entlehnt.)

Buch 1.

Chryses ein Priester des Apoll war in das Lager der Griechen gekommen um seine Tochter die bei der Austheilung der Gefangenen eine Sklavinn des Agamemnon geworden war loszukaufen Agamemnon schlug ihm sein Gesuch wieder den Rath der übrigen Feldherrn mit harten Worten ab und Chryses muste ohne seine Tochter zurückkehren sein Gebet zum Apoll entrüstete diesen Gott gegen die Griechen er schoß seine rächenden Pfeile unter sie ab und die Pest fing an im Lager zu wüten um dem allgemeinen Verderben Einhalt zu thun schlägt Achill in öffentlicher Versammlung vor den Kalchas einen berühmten Wahrsager um Rath zu fragen dieser durch den Achill gesichert giebt mit deutlichen Worten den Agamemnon als die Ursache des Zorns des Apollo an und räth dem Priester seine Tochter zurück-

zurückzugeben Agamemnon wird ganz wütend doch gehorcht er und läſt seine Wut gegen den Achill allein aus dem er die Tochter des Brisens eine andre dem Achill zu Theil gewordne Sklavinn zu nehmen droht er nimmt sie ihm auch in der That Achill widersetzt sich dieser Gewaltthätigkeit nicht sondern giebt die Briseis gutwillig zurück aber um sich zu rächen faſt er zugleich den Entschluß nicht ferner zu streiten Thetis seine Mutter hört ihn am Ufer des Meers weinen und kömmt hervor ihn zu trösten er bittet sie den Jupiter dahin zu bewegen daß er die Trojaner eine Zeitlang siegen lasse so glaubt er werde Agamemnon erkennen lernen wie unrecht er gethan einen Helden zu beleidigen den er hätte schonen sollen Thetis erhält vom Jupiter ihre Bitte ob sich gleich Juno bemüht seinen Entschluß zu ändern

(Wenn in diesem Inhalte des ersten Buchs die Unterscheidungszeichen auf folgende Art nach einander geordnet sind, so ist die Interpunktion richtig: 5 Kommata, Punktum. 1 Komma, Punktum (oder Semikolon). Komma, Punktum. 4 Kommata, Punktum. 4 Kommata, Punktum. Semikolon, 2 Kommata, Parenthesis, Punktum. Punktum. Komma, Semikolon, 2 Kommata, Punktum. 3 Kommata, Punktum. 2 Kommata, Punktum. 5 Kommata, Punktum. 2 Kommata, Punktum. — Noch kann man merken: 1) Im zweiten Punkte kann, nach §. 9, Not. *** V, **wieder den Rath der übrigen Feldherrn** allenfalls in 2 Kommata eingeschlossen werden. 2) Nach den Worten **die Pest fing an** braucht, nach §. 9, Not. †*†, kein Komma gesetzt zu werden. 3) Vor **als die Ursache** kann schlechterdings kein Komma stehen (vergl. §. 9, Not. ††). 4) Vor **er nimmt sie ihm auch in der That** ist Punktum besser, als Semikolon.)

Buch 2.

Es war also entschieden Achill sollte gerächt die Griechen sollten von den Trojanern geschlagen werden aber dazu gehörte ein Treffen Jupiter schickt dem Agamemnon einen betrüglichen Traum zu dieser Prinz glaubt dem Traume steht voll Ungeduld auf und thut den Vorschlag den Feind anzugreifen Nestor der Erfahrenste in der Armee entwirft den Plan zum Treffen man bringt dem Jupiter Opfer die Trompete klingt Minerva schlägt an ihre Ägide und beseelt und erhitzt die Schlacht die Armeen stehen gegen einander

(Zwei Kommata, Punktum. Punktum. Punktum. 3 Kommata, Punktum. 2 Kommata, Punktum. 2 Kommata (oder auch Semikola), Komma, Punktum. Punktum. — Einige würden hinter **entschieden** ein Kolon setzen, und dann könnte hinter **gerächt** ein Semikolon statt finden. Hinter **Traum zu** kann weder ein Semikolon, noch ein Kolon Platz haben. Hinter **Treffen** ebenfalls nicht.)

Buch 3.

Paris bedeckt mit einer Panzerhaut und mit Schwerdt und Bogen bewafnet zieht trotzig vor der Spitze der Trojaner einher Menelaus der Gemahl der Helena erblickt ihn er springt von seinem Wagen und fliegt auf seinen Feind zu aber der schuldige Trojaner zieht sich hinter die Glieder zurück wo ihm Hektor der tapferste unter den Söhnen des Priamus seine Feigheit seine Laster selbst seine dem Vaterlande verderbliche Schönheit vorwirft Paris gerührt durch diese Vorwürfe erbietet sich zu einem Zweikampfe mit dem Menelaus auf die Bedingung

daß

daß Helena und ihre Reichthümer dem Sieger anheimfallen sollen der Vertrag wird gemacht Iris die Botschafterinn der Götter berichtet der Helena diese Neuigkeit die Prinzessinn verläst ihr Stickwerk worauf sie die Schlachten vorgestellt hatte die bereits ihrenthalben geliefert waren und kömmt mit Thränen in den Augen zu den versammleten Alten die indem sie sich ihnen nähert ihre Schönheit bewundern aber sich doch entschließen sie lieber den Griechen zu überlassen als um ihrentwillen unglücklich zu sein Priamus tröstet sie und läst sich von ihr die Griechischen Helden nennen die sie in der Ferne erblicken ein Herold kömmt an und meldet dem Priamus daß man von ihm selbst einen Eid verlange weil seine Söhne treulos wären nachdem der Vergleich gemacht und jede Art von Verwünschungen gegen die Übertreter ausgesprochen ist ziehen die Nebenbuhler gegen einander aus Paris wird zu Boden geworfen aber Venus bedeckt ihn mit einer Wolke und führt ihn in das Zimmer der Helena die sie hernach zu ihm bringt Helena macht ihm anfänglich Vorwürfe aber bald darauf ist sie wieder besänftigt Agamemnon fordert nach dem Vertrage die Helena zurück

(3 Kommata, von welchen das mittlere nicht so nothwendig ist, als die beiden andern, Punktum. 2 Kommata, Punktum. Komma, Semikolon, 5 Kommata, Punktum. 4 Kommata, Punktum. Punktum. 2 Kommata, Punktum. 9 Kommata, Punktum. 2 Kommata, Punktum. 3 Kommata, Punktum. 2 Kommata, für deren ersters auch ein Bindezeichen (⌒) stehen könnte, Punktum. Semikolon, 2 Kommata, Punktum. Semikolon, Punktum. —

Im dritten Punkto muß hinter Schönheit kein Komma, nach §. 9, Not. † und †††. Im vierten kann das Komma vor den Worten auf die Bedingung allenfalls wegbleiben. Im siebenten Punkto kann vor aber sich doch entschließen, nach §. 8, Not. *, kein Semikolon statt finden. Im vierten vom Ende kann, nach §. 6 Not.* S. 28 und 29, schlechterdings vor ziehen kein Kolon stehen. Im letzten würde es, nach §. 9 Not. *** V, falsch sein, nach dem Vertrage zwischen 2 Kommata zu stellen.)

Buch 4.

Noch war Achill nicht gerächt zu seinem Glück waltete zugleich ein höhers Interesse vor Juno haßte Troja und wollte es zerstört wissen Minerva verband sich mit ihr und beredete den Pandarus auf den Menelaus einen Pfeil abzuschießen Menelaus wird am Schenkel verwundet die Griechen werden erbittert Minerva muntert sie auf so wie Mars die Trojaner man ficht hitzig und Apoll ruft den Trojanern zu Achill streite nicht mehr

(Punktum. Semikolon (nicht Kolon), Komma, Punktum. 2 Kommata, 3 Punkta. Komma, Punktum. 2 Kommata — anstatt des letztern muß, nach §. 6 Not.** S. 33, kein Kolon stehen — Punktum.)

Buch 5.

Diomedes den Pallas schützt verrichtet Wunder der Tapferkeit nichts hält ihn auf weder Held noch Gott er wirft den Xanthus Thoon Pandarus Äneas zu Boden er verwundet die Venus und selbst den Mars

(Hinter Tapferkeit ein Semikolon, nicht Kolon. Vor weder ein Komma; vor noch kann es entbehrt werden. Hinter Äneas kein Komma, nach §. 9 Not. †. Vor er verwundet besser ein Semikolon, als ein

Punktum. Hinter **Venus** wird das Komma besser gesetzt, als ausgelassen. Das Übrige ist leicht.)

Buch 6.

Hektor geht auf den Rath des Helenus in die Stadt und ermahnt die Matronen der Pallas Opfer und Geschenke zu bringen um ihren Zorn zu besänftigen. Er kömmt bald wieder zurück und bringt den Paris mit sich der jetzt mehr als jemals zu streiten entschlossen ist.

(**Auf den Rath des Helenus** kann nach Belieben in Kommata eingeschlossen werden. Hinter **zurück** ein Komma, nach §. 9 Not. †. Vor und nach **als jemals** kann nach Not. †*† das Komma wol entbehrt werden; vor und nach **zu streiten** würde es falsch sein, nach S. 49.)

Buch 7.

Hektor und Paris erscheinen zur rechten Zeit. Denn die Trojaner fangen schon an zu weichen aber Apollo, der das Blutbad verhindern will, giebt dem Hektor durch den Helenus den Gedanken ein den Tapfersten unter den Griechen herauszufordern Menelaus will es mit ihm aufnehmen wird aber vom Agamemnon daran verhindert Nestor redet die versammleten Feldherrn an und nun erbieten sich neune zum Kampf man looſt und das Loos fällt auf den Ajax. Bei Anbruch der Nacht trenneu die Herolde die beiden Streitenden, die sich einander Geschenke machen. Man begräbt von beiden Seiten die Todten, und die Griechen befestigen ihr Lager indessen Jupiter der Vater der Götter seinen Donner hören läſt, und die Greuel des folgenden Tages verkündigt.

(Vor

(Vor **denn** ein Semikolon, vor **aber Apollo** ein Punktum. **Durch den Helenus** kann in eine Parenthese oder in Kommata eingeschlossen werden. Vor **wird aber** ist Komma besser, als Semikolon. Vor **indessen** muß nicht ein Semikolon, sondern ein Komma stehen.)

Buch 8.

Jupiter versammlet die Götter und nachdem er sich über seine unumschränkte Gewalt in starken Ausdrücken herausgelassen verbietet er ihnen sich in den Streit beider Völker zu mischen. Er selbst steigt auf den Ida herab von wo er beide Läger übersieht. Der Streit fängt an, und bis gegen Mittag wankt der Sieg. Jupiter wiegt das Schicksal der beiden Heere die Schale der Trojaner steigt und die Schale der Griechen fällt. Die Griechischen Helden merken an dem Donner daß Jupiter wieder sie ist. Diomedes will auf die Trojaner losgehen; aber der Donnerstrahl fährt vor seinem Wagen nieder daher muß er sich entschließen zurückzuweichen. Die Griechen bekommen wieder Muth Ajax insbesondre thut den Feinden viel Schaden aber Jupiter lenkt von neuem den Sieg auf der Trojaner Seite. Juno und Pallas berathschlagen sich wie sie den Trojanern helfen wollen. Iris untersagt ihnen dies auf Jupiters Befehl und sie kehren in den Olymp zurück wo auch Jupiter anlangt. Er erklärt den beiden Göttinnen daß Achill von den Griechen wieder gesucht werden soll. Auf Hektors Befehl bleiben die Trojaner außerhalb der Stadt und zünden viele Feuer an um es bemerken zu können wenn die Griechen etwa heimlich fliehen wollen.

(Vor **verbietet** kein Kolon, sondern ein Komma. Hinter **Heere** besser Punktum, als Semikolon. Vor

daher besser ein Horizontalstrich mit einem Semikolon (s. §. 7 Not. ***), als ein Punkt. Vor Ajax ein Punkt. Vor aber Jupiter besser ein Punkt, als ein Semikolon.)

Buch 9.

Im Lager der Griechen räth Agamemnon zur Flucht; Diomedes und Nestor sind dagegen. Der letztere räth ihm Gesandten an den Achill abzuschikken um ihn zur Aussöhnung zu bewegen. Achill nimmt die Gesandten gütig auf bleibt aber bei seinem Entschlusse nicht mehr zu fechten und entschließt sich am folgenden Tage die Rückreise in sein Vaterland anzutreten die Gesandten kommen mit dieser Antwort zurück.

(Vor **bleibt aber** nur ein Komma. Hinter **Entschlusse** kann das Komma auch wegfallen, §. 9 Not. †*†.)

Buch 10.

Agamemnon dem die Unruhe den Schlaf raubt sucht den Nestor unterweges trift er den eben so unruhigen Menelaus an. Man will die übrigen Feldherrn wecken; aber die meisten schlafen ohnehin nicht. Der Kriegesrath wird im Dunkeln gehalten Diomed und Ulyß werden demselben zufolge zur Besichtigung des feindlichen Lagers ausgeschickt, und ihre Unternehmung hat den glücklichsten Ausgang der den Griechen wieder Muth macht.

(**Demselben zufolge** kann zwischen Kommata gesetzt werden.)

Buch 11.

Bei dem Anbruch des Tages läßt Jupiter eine blutige Wolke als eine Vorbedeutung eines blutigen Tages erscheinen. Agamemnon treibt anfänglich die Trojaner bis an die Stadtthore er wird aber ver-

wundet und begiebt sich zurück Hektor erscheint er breitet überall Schrecken aus und Jupiter schützt ihn so augenscheinlich daß selbst Ajax ihm weicht Eurypylus der dem Ajax zu Hülfe kommen will wird verwundet Diomed gleichfalls so wie auch Ulyß Achill hört das Geschrei der Schlacht und sieht jemand verwundet zurückführen um zu erfahren wer es sei schickt er den Patroklus ab es war Machaon Nestor ist unwillig darüber und fragt, warum Achill nicht wenigstens den Patroklus schicke. Patroklus kehrt zurück.

(Hinter **Wolke** und **Tages** können, nach §. 9 Not. †*†, einschließende Kommata stehen oder wegbleiben. Hinter **Stadtthore** besser ein Komma, als ein Semikolon. Vor **Diomed** nicht Punktum, sondern Semikolon. Hinter **gleichfalls** Komma. Hinter **erfahren** ein Komma. Hinter **wo er sei** nach §. 16 Not. * kein Fragezeichen, sondern nur ein Komma. **Es war Machaon** kann entweder in eine Parenthese gesetzt werden, vor deren Schlußbogen ein Punkt steht (§. 13 Not. †), oder man kann auch ein Semikolon davor setzen.)

Buch 12.

Hektor der nur bis an den Graben des Griechischen Lagers gekommen war springt von seinem Wagen sprengt durch einen großen Stein das Thor und eilt wütend hinein die Griechen nehmen die Flucht.

Buch 13.

Als Jupiter die Trojaner siegreich und die meisten Griechen verwundet siehet kehrt er sein Gesicht von diesen blutigen Scenen auf eine kurze Zeit weg und betrachtet einige friedliche und unschuldige Völker unterdessen feuert Neptun die beiden Ajaxe an die Geiechen fassen wieder Muth und wiederstehen d

Trojanern aber Hektor treibt sie aufs neue zurück Juno leiht von der Venus ihren Gürtel um vermittelst desselben dem Jupiter zu gefallen und ihn bei dieser Gelegenheit noch länger zerstreuen zu können und nimmt auch den Schlaf mit sich der ihn hernach einschläfern soll.

(Hinter **siegreich** ein Komma oder ein Verbindungszeichen. So auch hinter **dem Jupiter zu gefallen.**)

Buch 14.

Juno erreicht ihre Absicht beim Jupiter Neptun hilft den Griechen und die Trojaner fliehen Ajax verwundet den Hektor.

Buch 15.

Jupiter erwacht Apoll muß den Hektor heilen und Iris dem Neptun befehlen sich aus der Schlacht zu begeben Apoll geht vor dem Neptun her und erfüllt alles mit Schrecken. Die Griechen werden bis an ihre Schiffe die sie aufs Land gezogen hatten zurückgetrieben Ajax ficht mit bewunderns würdiger Tapferkeit Patroklus eilt zum Achill Hektor faßt ein Schiff und ruft nach Feuer.

Buch 16.

Achill wird durch die Thränen des Patroklus gerührt will aber seinem Schwur nach nicht eher streiten als bis Hektor sich seinen Schiffen nähert unterdessen geht bei den Schiffen eine Flamme auf und Patroklus muß in Achills Waffen mit den Myrmidoniern ausziehen seine Ankunft stärkt die Griechen schreckt die Trojaner Hektor selbst muß bis in die Stadt fliehen aber unvermuthet thut er vom Apoll gestärkt einen Ausfall tödtet den vom Euphorbus verwundeten Patroklus, und erbeutet seine Waffen.

Buch 17.

Die Griechen streiten für den Leichnam des Patroklus Antilochus wird abgeschickt um dem Achill den Tod seines Freundes zn hinterbringen.

Buch 18.

Achill sinkt in Ohnmacht wälzt sich im Staube heult und rast er will gegen den Feind ausziehen aber seine Waffen fehlen doch schreit er auf der Iris Anrathen dreimal dreimal erschrecken die Trojaner und verlassen endlich den Leichnam den man nun ins Lager bringt Hektor läst sich nicht bereden in die Stadt zu gehen sondern will den Achill erwarten Thetis empfängt vom Vulkan neue Waffen für ihren Sohn.

Buch 19.

Achill erhält beim Anbruch des Tages die Waffen Agamemnon wird mit ihm ausgesöhnt man will ihn trösten aber seine Erzählungen rühren so daß alle mit ihm weinen er zieht seine Waffen an nnd fliegt in den Feind.

Buch 20.

Jupiter läst der Sache nunmehr ihren natürlichen Lauf die übrigen Götter aber mischen sich in den Streit Achill thut Wunder und würde den Äneas und Hektor getödtet haben wenn nicht Neptun den einen Apoll den andern gerettet hätte.

Buch 21.

Der eine Theil der getrennten Griechen wird vom Achill in den Xanthus gejagt, der andre rettet sich in die Stadt.

Buch 22.

Hektor allein bleibt draußen Achill nähert sich und er flieht dreimal läuft er um die Stadt dann erst er

schli

schließt er sich zum Streit. Achill tödtet ihn und schleppt ihn an seinen Wagen gebunden unter dem lauten bis in die Wolken steigenden Geschrei der Trojaner ins Lager.

Buch 23.

Die Leichenbestattung des Patroklus geschieht mit aller möglichen Pracht.

Buch 24.

Priamus bittet den Achill um den Leichnam des Hektor Achill giebt ihm denselben mit der besten Art und begegnet ihm auf die anständigste und großmüthigste Weise.

2.

(Aus des Herrn Prof. Basedow **neuer Lehrart.**)

Nun ist ich wollte wünschen daß ich Ihnen bessere Nachrichten geben könnte endlich das Urtheil wieder Sie ausgefallen zu Ihrem Nachtheile hat das Zeugniß des Kajus er ist vermuthlich erkauft worden am meisten beigetragen ich kann Ihnen denn ich sehe nicht wie das Obergericht bei solchen Zeugnissen anders urtheilen kann keine Appellation anrathen ertragen Sie dieses Unglück es ist eine Schickung Gottes mit Geduld Geduld bringt ich habe es auch versucht Erfahrung Erfahrung bringt Hofnung.

Druckfehler.

S. 2: Ηρακλείτου. S. 8 unten: corusco. S. 20, Z. 20: den. S. 21 unten: Stil. S. 22, Z. 22: hieher. S. 24, Z. 11: vorgehendes. S. 31, Z. 15: beobachteter. S. 32: mein helles Auge deines. S. 37, Z. 17: Semikolon.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heynatz, Johann Friedrich,

Die Lehre von der Interpunktion oder dem richtigen Gebrauche der Unterscheidungs- oder Abtheilungszeichen als eine Beilage zu seiner Deutschen Sprachlehre herausgegeben

Berlin 1773

L.germ. 111-5/6#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583803-4
VD18 1499612X-001